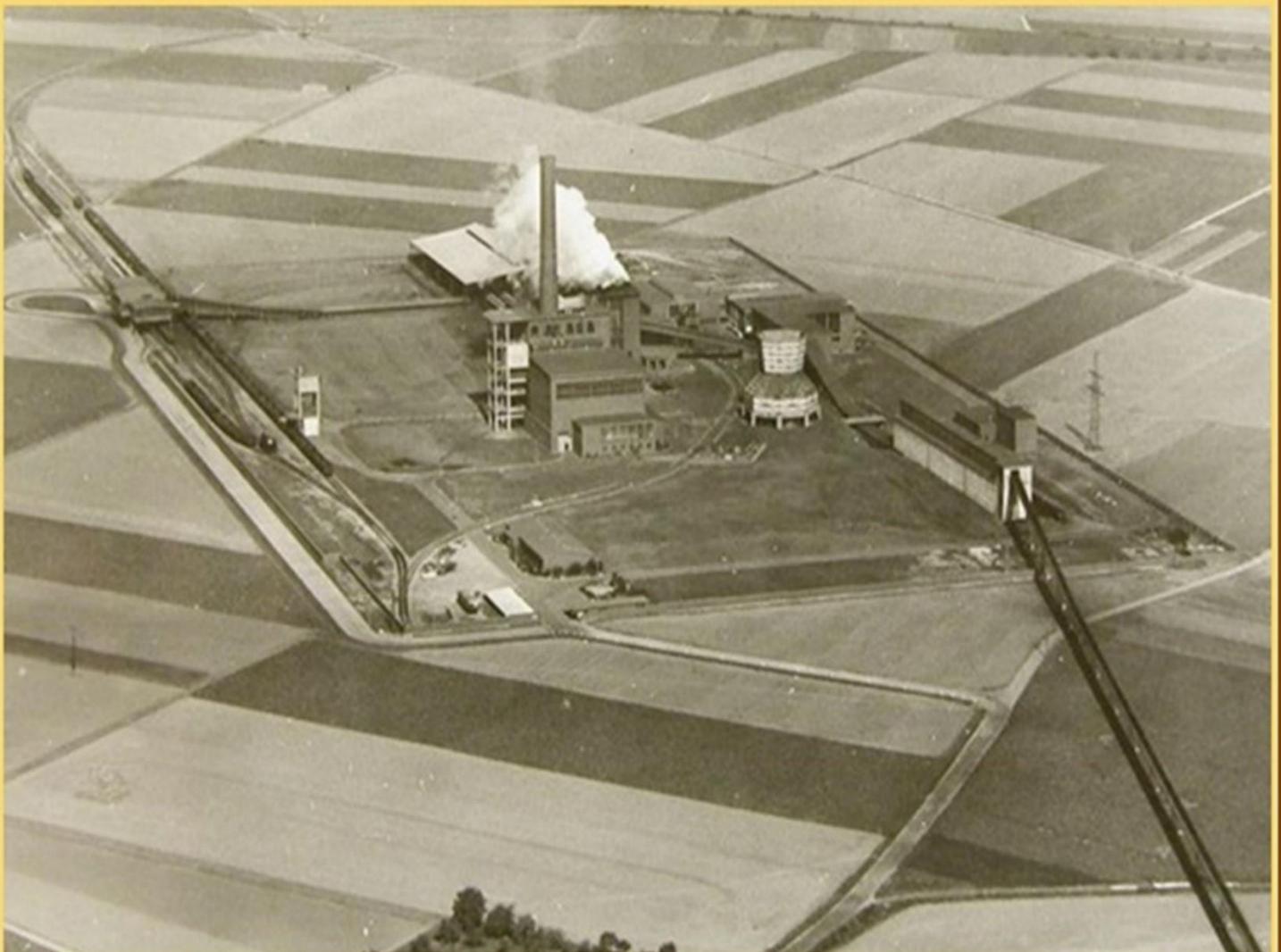


**Heinz-Peter Müller**

# **Tagebau**

**Zülpich und Füssenich-Geich**

**1953 – 1969**



**Vor 70 Jahren: Brikettfabrik in Geich, 1954.**



*Erinnerungen  
sind die Grundpfeiler der  
Gegenwart.*

*(Der Autor)*



History-Club Zulpich 2014



Geschichte erleben

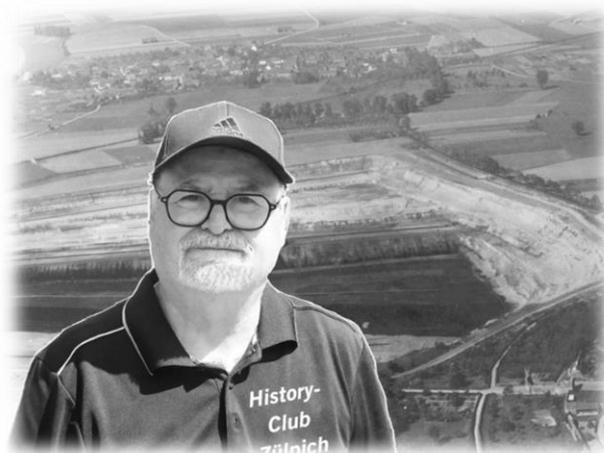
---

*Titelseite: Brikettfabrik in Geich, Grundsteinlegung **18.Mai 1954.***

*Foto: Mit freundlicher Genehmigung der Victor Rolff-Stiftung. Aus dem Buch "Victor Rolff, sein Leben, seine Stiftung", 2023, Seite 54.*

## Vorwort des Autors.

**1937** orientierte sich die „**Victor Rolff KG**“, die bis dahin Braunkohlenbergbau im Raum Türnich betrieb, in Richtung Zülpich und Umgebung, um auch dort Braunkohle abzubauen. Erst Mitte der 1950er Jahre konnte der junge Victor Rolff zuerst als



Prokurist und später als Leiter der Firma die Pläne seines Großvaters umsetzen.

Die Gesamtausdehnung des Tagebaus erstreckte sich über eine Fläche von rund 170 Hektar. Auch sollte **1955** eigens für diesen Braunkohletagebau eine hochmoderne Brikettfabrik mit einem zugehörigen Kraftwerk in Geich gebaut werden. Die Grundsteinlegung

für diese Fabrik fand am **18.5.1954**, also vor **70 Jahren**, statt. Der Unternehmer sparte hierbei nicht bei den Maschinen und Anlagen. Die meisten Maschinen waren absolute Neuheiten und auch die Brikettfabrik in Geich, deren Baupläne man 1952 aufnahm, sollte auf dem neuesten Stand der Technik entworfen und umgesetzt werden.

Die Braunkohle wurde durch ein neuartiges Fördersystem direkt zur Brikettfabrik über die heutige Aachener Straße in Geich transportiert. Nebenbei versprach man sich viele Arbeitsplätze durch den Bau der Fabrik und durch den Tagebau. Hunderte Männer aus der Region - aber auch Frauen in den Büros - fanden zwischen den Jahren 1953 und 1969 hier gut bezahlte Arbeit. Schon im Jahre 1955 kam das erste Brikett aus der Presse. Um den ganzen Abraum weiter nutzbar zu machen, wurde mittels einer Bandstraße aus der Grube heraus eine große Kippe zwischen Juntersdorf und Langendorf aufgeschüttet, die heute kaum noch zu erkennen ist.

Um das Jahr 1965 war der Tagebau bis an die Ortsgrenze von Füssenich und Geich vorgedrungen. Viele liebgewonnene Gebäude des Doppelortes waren inzwischen dem Tagebau zum Opfer gefallen.

Den Bahnhof „Geich-Füssenich, der **1910** von der Dürener Kreisbahn gebaut und genutzt wurde, und zwei der drei Mühlen in Füssenich gab es jetzt nicht mehr.

Die „Luisgesmühle“ konnte noch in letzter Minute dem Abbruch entrinnen und steht heute noch. Der geplante Abbau in „Zülpich-West“ (Juntersdorf) wurde nicht mehr realisiert.

Bemerkenswert ist sicher heute noch, dass man damals in der Zülpicher „Geicher Gasse“ ein Doppelhaus und zwei Mehrfamilienhäuser für Leitende Angestellte der „Victor Rolff Kommanditgesellschaft“ bauen ließ. Unter anderem steht das damalige „Steigerhaus“ noch und ist seit 1971 in Privatbesitz.

Neben dem Braunkohleabbau aus der Grube in Füssenich-Geich begann man **1965** auch mit einem Braunkohleabbau in Zülpich-Süd - dort, wo heute der „Zülpicher Wassersportsee“ liegt

### **Stilllegungen ab Ende der 1960er Jahre.**

Durch die Erschließung neuer Energiequellen und wegen rückgängiger Qualität der Braunkohle wurde es nun immer schwieriger, für die Briketts zu werben und so kam es schließlich dazu, dass Mitte der 1960er Jahre der Absatz der Kohle immer mehr zurückging. Die Fabrik in Geich wurde stillgelegt und die Grube zur Hälfte zwischen Füssenich und Geich u.a. mit dem Wasser aus dem Neffelbach aufgefüllt. 1971 war die Grube gefüllt und wurde zum Naturschutzgebiet erklärt

Die andere Hälfte (vom „Ortsende Geich“ bis zum „Weiertor“) war schon seit 1965 nach und nach u.a. mit dem Abraum aus der Grube „Zülpich-Süd“ wieder aufgefüllt und zügig rekultiviert worden.

Der Zülpicher Wassersportsee wurde nach der Stilllegung **1969** mit dem Wasser des „Vlattener Baches“ geflutet. Er wird heute als Freizeit- und Erholungszentrum genutzt (Seepark).

Bevor ich auf die Gruben in Füssenich/Geich und Zülpich-Süd eingehe, erlauben Sie mir eine kleine Rückschau auf die Anfänge des Braunkohleabbaus in Juntersdorf und Ginnick.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Freude mit diesem Buch, das ich den vielen Unfallopfern des Braunkohletagebaus in der Zülpicher Börde von 1833 bis 1969 widme.

*Heinz-Peter Müller*

# Kapitel 1

## Braunkohlefunde in der Zülpicher Börde um 1820.

### Untertagebau“ *Astraea*“ und „*Proserpina-Elisabeth*“

„Die Abelsgrube war ein untertägliches Braunkohle-Bergwerk östlich des heute zu Zülpich gehörigen Weilers Virnich im Kreis Euskirchen am südwestlichen Rand des Rheinischen Reviers. Hier, im nördlichen Vorland der Eifel wurde im 19. Jahrhundert Kohle gefördert. Da die Braunkohleflöze der Niederrheinischen Bucht in der Region Zülpich/Euskirchen nirgendwo an die Erdoberfläche ausstreichen, waren die Vorkommen dort bis ins 19. Jahrhundert unbekannt (anders als in der Ville, wo die Kohle bereits im 17. Jahrhundert abgebaut wurde).

Im Jahre 1820 ließ der Unternehmer **Johann Albert Abels** (1788–1869), der in Kommern ein Bleierzbergwerk betrieb und dort von 1815 bis 1837 auch Bürgermeister war auf der Suche nach abbauwürdige Bodenschätzen im Umland Mutungsbohrungen niederbringen.

Unter anderem bohrte man auf der Virnicher Höhe, nahe der Straße von Kommern nach Euskirchen, vermutlich nach Eisenstein. Statt auf Eisen stieß man dann aber überraschend auf Braunkohle. Das Flöz hatte eine Mächtigkeit von etwa 4 m und lag unter etwas mehr als 30 m Deckgebirge aus Kies, Sand und Ton.

Nach seinem Fund beantragte Abels beim Bergamt eine Konzession für den Abbau, und 1822 wurde ihm bereitwillig ein entsprechendes Feld östlich von Virnich verliehen.

#### **Funde in Juntersdorf**

Wegen des unbefriedigenden Ertrages der Virnicher Grube ließ **Abels** auf der Suche nach ergiebigeren Vorkommen in der Umgebung weitere Bohrungen abteufen. Da er dabei mehrfach fündig wurde, erhielt er **1832** zusätzlich das **Feld *Astraea* bei Juntersdorf** verliehen. [1]

[1] Seite „Abelsgrube“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 7. April 2023, 08:42 UTC. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Abelsgrube&oldid=232563572> (Abgerufen: 12. Juni 2024, 18:44 UTC). H.G-Dick, Zülpich

**Auszug aus der Urkunde der“ königlichen Ober-  
Berghauptmannschaft im Ministerio des Innern“  
vom 22. Dezember 1832.**

Königliches Oberbergamt für die Niederrheinischen Provinzen.

Die Ober-Berghauptmannschaft im Ministerio des Innern beschließt auf den Antrag des königlichen Ober-Bergamtes für die Niederrheinischen Provinzen, wie folgt.

Art.1.

Dem Guts- und Bergwerks - Besitzer Albert Abels, Bürgermeister von Kommern und daselbst wohnhaft, wird die von ihm entdeckte Braunkohlen - Ablagerung in den Gemeinden Wollersheim, Embken und Juntersdorf, Kreis Düren, Regierungsbezirk Aachen, und Zülpich, Nemmenich, Floren und Merzenich, Kreis Euskirchen, Regierungsbezirk Köln, zur Anlage eines Braunkohlen-Bergbaus, welches er „Astraea“ genannt, in einer Flächenausdehnung von 3,293,215 Quardatachtern oder Eintausendvierhunderteinundvierzig Hectaren vierundsechzig Aren in Concession gegeben, nachdem derselbe bereits schriftlich erklärt hat, sich den nachfolgenden Bedingungen unterwerfen zu wollen.

p.p.

Berlin, den 22. Dezember 1832

L.S.                      Königl.Oberberghauptmannschaft im Ministerio des Innern.

Gerhard

In der Urkunde wurde die genehmigte Abbaufäche genau bestimmt. Von Norden der Ortschaft Embken eine große Linie bis zum Neffelbach an der unteren Mühle in Embken, von da den Neffelbach abwärts bis zur Mühle des Grafen von Trips bei Juntersdorf; sodann bis Hoven, Klostergarten, und bis Nemmenich. Im Osten bis Floren, gegen Süden bis Merzenich und bis nach Wollersheim. Gegen Westen schließlich zurück bis zum Ausgangspunkt in Embken.

---

„**Abels** Funde riefen aber auch weitere Interessenten auf den Plan, die im Umfeld ebenfalls Konzessionen in Konkurrenz zu Abel beantragten.

So erhielt der Unternehmer **Hermann Josef Hall** aus Zülpich, Teilhaber der Günnersdorfschen Bleiwerke in Kommern, 1832 das **Feld Proserpina** bei Füssenich/Ginnick. Im selben Jahr erhielt **Graf Eduard Berghé von Trips** zu Hemmersbach, Eigentümer der Juntersdorfer Burg, das **Feld Elisabeth**. Diese Felder wurden 1860 zu **Proserpina-Elisabeth** konsolidiert.

**1852** mutete eine Gruppe um den Unternehmer Clemens. A. Schmitz das Feld Clemafin südlich von Euskirchen. Bei Stockheim erhielt **F. Doinet** das Feld Eustachia. Zeitweise wollten auch die Gemeinden Euenheim und Euskirchen eigene Bergwerke gründen, nahmen letztlich aber davon Abstand.

Auf der Suche nach besserer Kohle wurde Abels schließlich auf der der „Virnicher Höhe“ gegenüberliegenden Seite des **Rothbachtals**, unter der damaligen Gemeindeviehweide von Juntersdorf, fündig. Die Lagerstättenverhältnisse waren hier günstiger als bei Virnich: Das Flöz war fast doppelt so mächtig (6,3 – 8 m) und das Deckgebirge anfänglich weniger als halb so dick (etwa 12 m)“.[2]

---

[2]Seite „Abelsgrube“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 7. April 2023, 08:42 UTC. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Abelsgrube&oldid=232563572> (Abgerufen: 12. Juni 2024, 18:44 UTC).H.G-Dick, Zülpich.

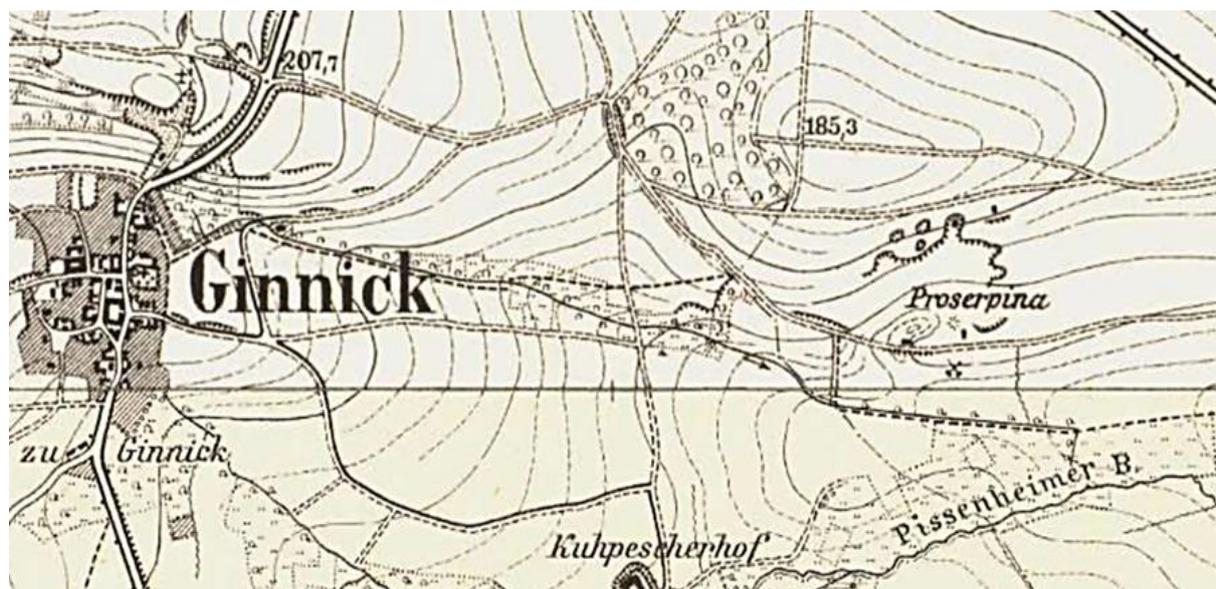
## Die Grube „Proserpina-Elisabeth“ zwischen Füssenich und Ginnick gelegen.

*Von Josef Cramer, Füssenich, 1963.*

"Der „Torfberg“ war in Besitz von Fritz Hall. Es wurde dort **unter Tage** gebohrt. Die Braunkohle lag ca. 10 m tief in der Erde, der Kohlenflöz war mehr als 3 m hoch. Bis zum Schacht waren durch den Stellen schmale Gleise gelegt. So wurden die Loren mit Handgetriebe hochgekurbelt und die Böschung herunter gekippt.

So rollte die Braunkohle über den Gries, um zur Beheizung der Dampfmaschine verwendet zu werden. Es war eine Einhub-Dampfmaschine, die ein großes Schwungrad besaß. Nur bei Tage wurde gepumpt, nachts wurden die „Knappen“ frei verkauft, der Gries wurde durchnässt und durch ein Pferd geknetet, dann wurde er in kleine Eimer zum Trocknen umgestülpt.

Waren dann die „Klütten“ so weit trocken, wurden diese in großen Halden aufgeschichtet, die dann im Winter abgefahren wurden, u.z. bei sehr großem Betrieb, dass eine Fuhre kaum der anderen ausweichen konnte. In dem Hause von Mathias Drove in Geich wohnten damals die Gebrüder Brendgen, Carl und Johann Brendgen.



Die Grube Proserpina, zwischen Ginnick und Füssenich gelegen, auf einer alten Karte.

Sie zogen nach Türnich und gründeten dort ebenfalls ein Torfbergwerk, aber „über Tage“. Mit dem Abdeckboden brannten sie Drainrohre und Ziegelsteine. Sie errichteten eine „Press-Klüttenfabrik“, deren Briketts das Zeichen „Türnich“ trugen.

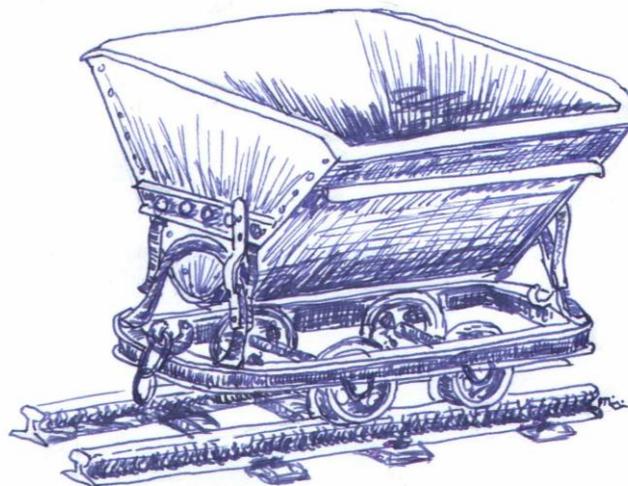


Auf diese Weise kamen jetzt viele Brikettwerke in Betrieb. Die Grubenbesitzer vereinigten sich und schlugen mit dem Preis auf. Von der Zeit an trugen die Briketts das Zeichen „**Union**“. Nun war natürlich in

Füssenich mit den ungespressten Klütten Schluss. Fritz Hall stellte den Betrieb still. Doch die Familie Rick (Göthe Mechel genannt) übernahm von Hall den Betrieb. Sie ließen am Schacht eine Dampfmaschine mit Kessel anlegen, um die Loren mittels Dampfkraft hochzuheben.

Sie wollten sogar einen zweiten Schacht bauen, der Schachtturm stand schon fertig. Da kam ein schwerer Sturm und zertrümmerte die Betriebsgebäude. So war die ganze Sache mit dem „Torfberg“ gescheitert. Gottfried Hansen war dort die längste Zeit Maschinenheizer.

Die beiden Wohnhäuser mit dem Maschinenraum wurden abgebrochen. Zum Schluss stand noch der Kamin in Viereckform erbaut; seine Steine dienten zum Aufbau landwirtschaftlicher Gebäude.“

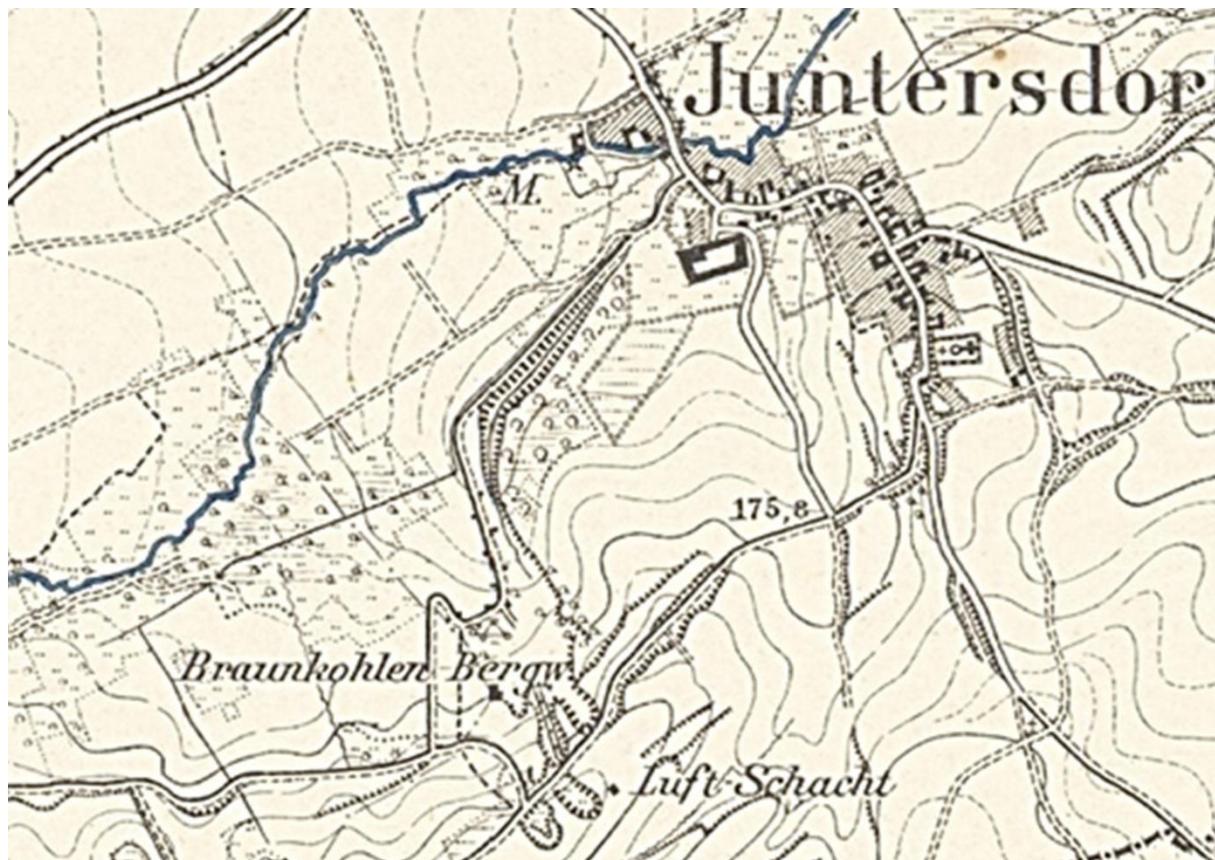



---

Foto Brikett: Johann CC BY-SA 3. Skizze:

Lore: Angela Monika Arnold. CC BY-SA 2.0.

## Grube Astraea in Juntersdorf von 1833-1870 und von 1905-1924, Tage – und Untertagebau.



Abels erhielt Ende 1832 die Konzession für das Feld südwestlich von Juntersdorf, das er **Astraea/Astrea** nannte, benannt nach der griechischen Göttin der Gerechtigkeit. 1833 schloss er hier ergänzend zur Grube bei Virnich eine zweite Grube auf.

Anders als in der Virnicher Grube wurden bei Juntersdorf aber keine Schächte abgeteuft, sondern es wurden Stollen gegraben. Teilweise, dort wo die Kohle besonders oberflächennah lag, konnte sogar im Tagebau gearbeitet werden.

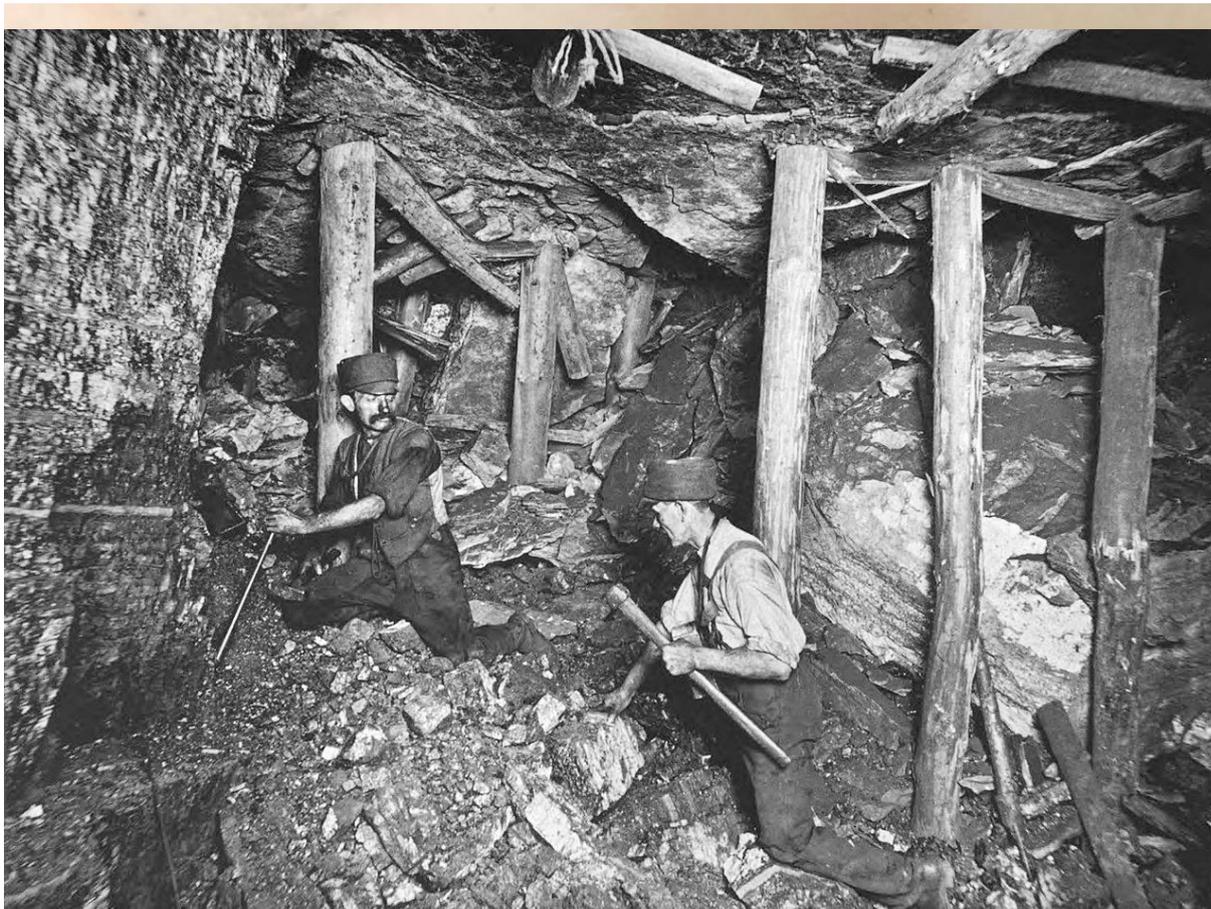
Die Grube wurde mindestens bis 1867 im **Bruch- und Pfeilerbau** betrieben. Nach der Stilllegung – vermutlich um **1870** aufgrund mangelnder Wirtschaftlichkeit - ruhte der Bergbaubetrieb in Juntersdorf bis 1905.

---

Seite „Abelsgrube“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 18. Juni 2021,07:58 UTC.

URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Abelsgrube&oldid=213062918> (Abgerufen: 18. September 2021, 14:20 UTC) Karte oben (Preußische Landesaufnahme, 1895

## Bruchbau bis 1867 in der „Grube Astraea“.



Oben: Abbaubetrieb im Bruchfeld, Foto: Heinrich Börner, 1864 – 1943 (gemeinfrei).

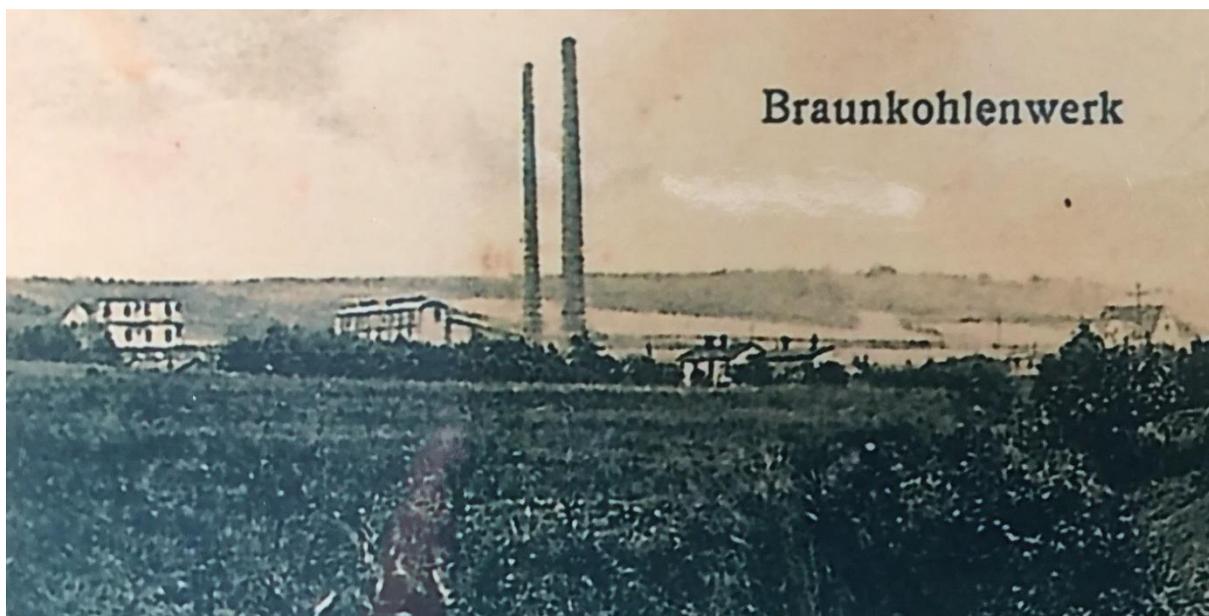
**Anmerkung:** Das Foto steht in keinem direkten Zusammenhang mit der Grube Astraea und soll lediglich als Beispielfoto für einen Bruchbau dienen.

Als **Bruchbau** bezeichnet man im Bergbau ein Abbauverfahren, das angewendet wird, um sogenannte Restpfeiler, die nach erfolgtem Abbau noch stehen geblieben sind und noch genügende Festigkeit besitzen, hereinzugewinnen.

## 1905 - 1924: Zweite Betriebsphase der Grube „Astraea“

Ende des 19. Jahrhunderts, nachdem sich die Preisverhältnisse aufgrund des Streiks im Ruhrkohlebergbau zugunsten der Braunkohle verschoben hatten, wurde das Feld *Astraea* von der Gewerkschaft "**Hamburg**" in Gotha aufgekauft.

Nachdem man um 1900 bei Mutungsbohrungen erneut fündig geworden war, wurde die „**Braunkohlegesellschaft Juntersdorf**“ gegründet, die den Grubenbetrieb **um 1905** wieder aufnahm.



Es wurde auch eine Brikettfabrik errichtet und zur Verbesserung des Absatzes wurde sogar von der Dürener Kreisbahn **1911** eigens eine Bahnstrecke von **Zülpich u.a. nach Juntersdorf** mit **Stichanschluss an die Grube Astraea** gebaut, weil das Werk nach einem am 22. Mai 1908 in Düsseldorf gegebenen Bericht mit einem beträchtlichen Betriebsverlust abschloss, der auf das Fehlen eines Bahnanschlusses zurückgeführt wurde.

Die „Gewerkschaft Hamburg“ verpflichtete sich dem Kreis Düren gegenüber, nach Fertigstellung der Linie Zülpich - Embken ihre auf 100000 Tonnen veranschlagte Gesamtproduktion (Braunkohle) auf der Dürener Kreisbahn zu verfrachten bzw. die Waggonen auf der Dürener Kreisbahn zur Staatsbahn zu befördern.

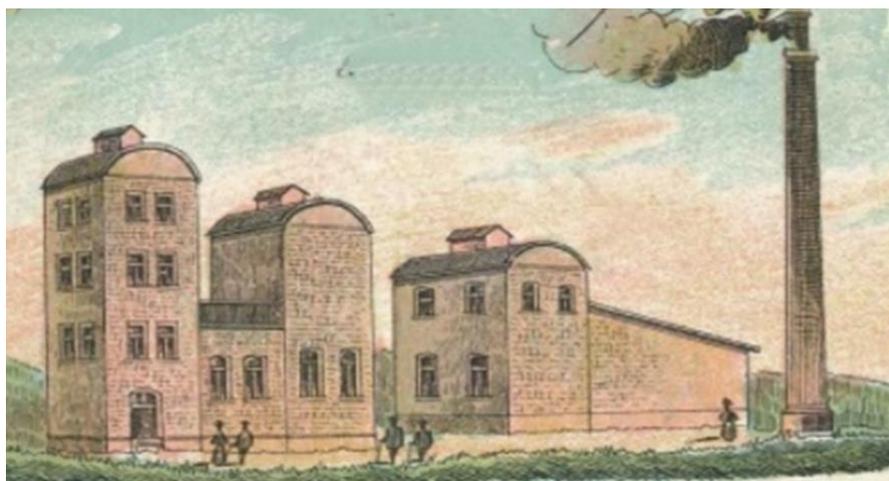
Wegen finanzieller Verluste wurde der Bahntransport bereits **1920** wieder eingestellt

## Klütten-Verkauf anno 1886 in Juntersdorf,

á 100 Stück 1 Mark.



Oben: Anzeige in der Zülpicher Zeitung vom 14. April 1886. Die Grube Astraea wurde vermutlich bis 1867 betrieben. Die obige Anzeige zeigt uns, dass die Briketts im Jahre 1886 noch angeboten wurden.



*Brikettfabrik Grube  
Astraea.*

Zu dieser Zeit wurde das Feld von der Firma „Hamburg“ in Gotha übernommen und im Jahre **1905** nach einem Fund weiterer Kohlefelder noch einmal bis **1924** weitergeführt.

## Die Rolle der Dürener Kreisbahn in der Zeit von 1908-1957.

Nach langjähriger Planung erhielt die Stadt Düren im November des Jahres **1904** die Genehmigung zum Bau einer Personen- und Güterstrecke nach Zülpich.

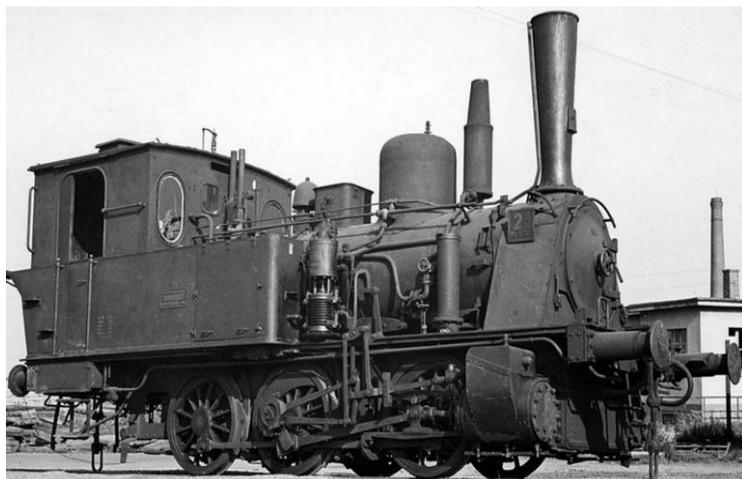
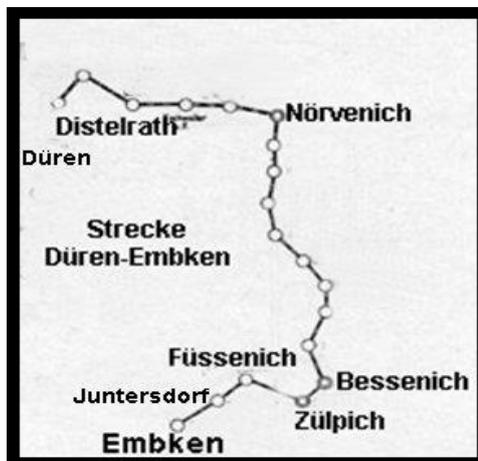
Mit der Planung wurde damals die **Westdeutsche Eisenbahngesellschaft** beauftragt.

Die Gesellschaft wurde in Köln am 12. Dezember **1895** wohl als Gegenstück zu der „Ostdeutschen Eisenbahngesellschaft“ gegründet.

Ein Bankenkonsortium übernahm 90 % des Aktienkapitals von 5 Millionen Mark.

Mit der Streckeneröffnung **1908** wurde die „**Dürener Kreisbahn**“ gegründet. Im Jahre **1910** wurde die Kreisbahnlinie Distelrath - Zülpich mit

Geich/Füssenich - **Juntersdorf** und Embken erweitert und **1911** dann auch für den Personenverkehr bis nach Embken freigegeben.



Die Eisenbahnschienen wurden schließlich nach dem Beginn des Braunkohletagebaus in den **1950er** Jahren in der Grube „Zülpich-Mitte“ entfernt und der Bahnhof in Füssenich-Geich um **1960** abgerissen.

---

*Lokomotive 2 b der Dürener Kreisbahn (Humboldt, Baujahr 1908, Fabrik Nr.459). Foto mit freundlicher Genehmigung der Eisenbahnstiftung, Herr Bügel.*

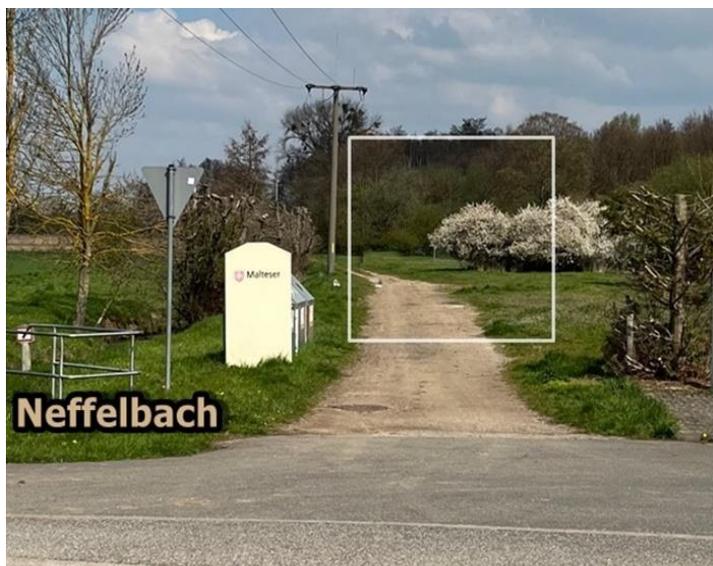
## Bahnhof Juntersdorf – Produkt des Tagebaus.

Grund der Streckenverlängerung im Jahr 1910:

Das erneute Braunkohlevorkommen in Juntersdorf im Jahre 1905.



Der Bahnhof lag am äußersten Rand von Juntersdorf direkt am Neffelbach und in der Nähe der Wassermühle. Lange Jahre nach der Stilllegung der Strecke wurde das Gebäude noch als Wohnhaus genutzt. Es brannte viele Jahre später vollständig aus.



Blick von Westen in Richtung Füssenich. Links der Neffelbach. Der Bahnhof befand sich im Bereich des weißen Quadrats auf der rechten Seite der Trasse. Nichts davon ist nach dem Abriss übriggeblieben. Ganz in der Nähe befindet sich heute die Busstation u.a. der Linie 218.

### Garagenfund in Juntersdorf:

Das große Schild stammt vermutlich vom Bahnhofsgebäude.



## Erinnerungen an eine erfolgreiche Zeit.



Zur Erinnerung an eine lange Bergbauergangenheit trägt heute in Juntersdorf eine Straße den Namen „**Astreastraße** und auf der Ecke Hovener Straße / Düttling“ steht ein historischer Muldenwagen aus der Grube mit der Aufschrift

„**Grube Astrea**

**1833–1924 Juntersdorf“.**

## Erinnerungen aus erster Hand,

von **Margarethe Muhr.**

„Es muss um das Jahr **1905** gewesen sein, als Experten des Kohlebergbaus in Juntersdorf eintrafen, um Bohrgeräte in dieser Gegend aufzustellen. Man wollte nach Kohlen muten. Es dauerte nicht lange, da hatte Vater den Auftrag, Bohrgeräte und Wasser zu den angegebenen Plätzen zu transportieren. Pferde, Karren und Wasserfässer waren ja vorhanden. Im Gelände zwischen Juntersdorf, Embken und Wollersheim wurden Probebohrungen durchgeführt und dadurch viele Arbeitskräfte aus diesen Ortschaften beschäftigt.

Zunächst war man diesem Unternehmen gegenüber etwas skeptisch, bis plötzlich von Bohrturm zu Bohrturm der Jubelruf erscholl: „Fündig, fündig, fündig!“ Die Bevölkerung sah auf einmal einen Lichtstreifen am sonst so düsteren Horizont.

Man trieb tiefe und lange Stollen unter das brachliegende Heidefeld und baute Fabrikgebäude und Hallen. Zwei große Schornsteine ragten eines Tages gen Himmel; Förderbänder beluden Loren mit Braunkohle, die dann, in der Fabrikation zu Briketts gepresst, in bereitstehende Waggonen verladen wurde.



Für die Beförderung der Waggonen aber auch der Arbeiter und deren Familien legte man eine Bahnstrecke zwischen **Embken** (Foto) und dem Bahnhof Zülpich an. Zu all den Anlagen, die in verhältnismäßig kurzer Zeit entstanden, hatte unser Vater einen wesentlichen Beitrag geleistet.

Nicht von ungefähr gingen nun die hohen Herren der Großindustrie in unserem Hause aus und ein: Pampus, Rechenberg, Lippig, Weimann - Namen, die heute noch in meiner Erinnerung lebendig sind. Sie waren die Wegbereiter der späteren „Westdeutschen Bohrgesellschaft Arnold Siep“.

---

*Entnommen dem Buch „Et hät noch immer jot jejange- Lebenserinnerungen der Margarethe Muhr geb. Siep (1901 – 1990), Seiten 48-50 Herstellung und Verlag „Books on Demand GmbH, Norderstedt“. ISBN 3-8334-0486-8, 1990, Herausgeber: Dr. Josef Muhr.*

## Pressestimmen aus den Jahren 1907 und 1912



Ausschnitt einer Seite der Dürener Zeitung von 1907.

### Provinzielle Nachrichten.

„Juntersdorf (bei Zülpich), 14. November 1907. Auf der hiesigen Braunkohlengrube „Astraea“ des Brikettwerks Hamburg wurde heute im Tagebau ein Arbeiter von herabstürzenden Erdmassen verschüttet und konnte nur als Leiche hervorgezogen werden. Die Produktion der genannten Grube geht, wie die „Rheinische Volksstimme“ mitteilt, den Verhältnissen entsprechend, ihren täglichen Gang.

Bis jetzt sind noch wenig Aussichten, dass die Gesteungskosten sich vermindern, und dürften die Rentabilitätsaussichten daher noch in nebelhafter Ferne liegen, und wird auch die **projektierte Kreisbahn** hierin schwerlich Wandel bringen“.

*Anmerkung:* Nach langjähriger Planung erhielt die Stadt Düren im November des Jahres 1904 die Genehmigung zum Bau einer Personen- und **Güterstrecke** von Düren nach Zülpich. Die Vorbereitung der Strecke war für den weiteren Betrieb der Grube von großer Bedeutung.

---

Dürener Zeitung vom Freitag, 15.11.1907, Seite 2.

## 1912 - Die Schließung des Untertagebaus stand auf der Kippe.

**Dürener Zeitung, 04.04.1912, S. 2**

Die Grube **Astraea** in Juntersdorf wird wohl den Konkurs anmelden. Auch über den Vertrag mit dieser herrscht Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kreise und der Westdeutschen. Es ist fraglich, ob sich ein Rechtsnachfolger findet, der den Betrieb wieder aufnimmt. Im allgemeinen gelten nur solche Braunkohlenwerke als rentabel, die im Tagebau betrieben werden, doch ließe sich wohl erhoffen, daß auf den Betrieb des Juntersdorfer Werkes nicht verzichtet wird, nachdem so viele Kosten darauf verwendet worden sind.

### Tagebau das „non plus ultra“ beim Braunkohleabbau.

„Die Grube **Astraea** in **Juntersdorf** wird wohl Konkurs anmelden. Auch über den Vertrag mit dieser herrscht Meinungsverschiedenheit zwischen dem Kreis und der Westdeutschen. Es ist fraglich, ob sich ein Rechtsnachfolger findet, der den Betrieb wieder aufnimmt. Im Allgemeinen gelten nur solche Braunkohlewerke als rentabel, die im Tagebau betrieben werden, doch ließe sich wohl erhoffen, dass auf den Betrieb des Juntersdorfer Werkes nicht verzichtet wird, nachdem so viele Kosten darauf verwendet worden sind“. [1]

## 1924

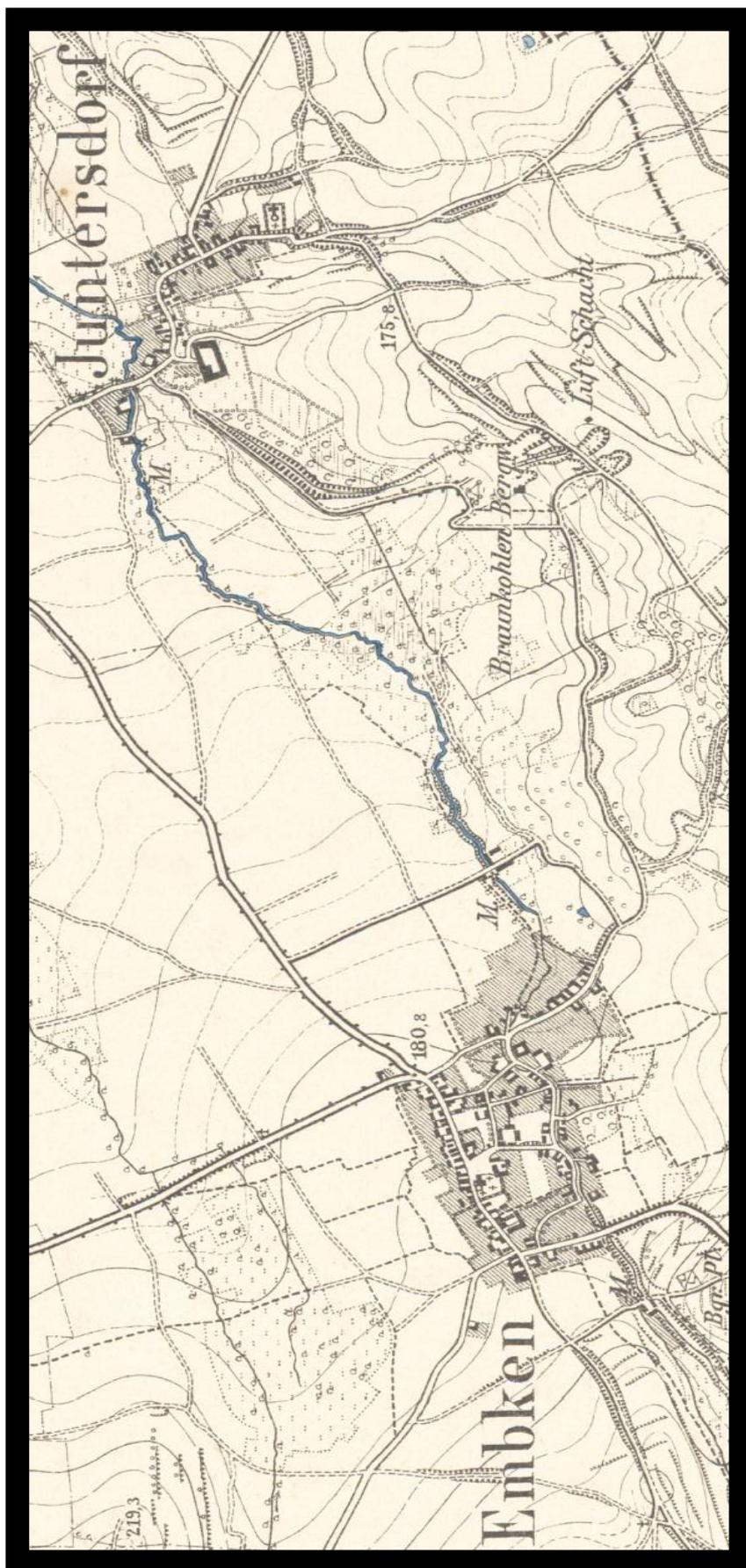
### Ende des Tagebaus in Juntersdorf - Bahnanschluss abgebaut.

Im Jahre 1924 wurde die Grube schließlich endgültig geschlossen. Der Werks-Bahnanschluss wurde zurückgebaut, die Anlagen der Grube und die Brikettfabrik abgerissen. Noch Jahre zuvor hatte man am Ortsrand von Juntersdorf eigens für die Arbeiter der Grube Wohnungen gebaut.

---

[1] *Dürener Zeitung* vom 4. April 1912, S.2.

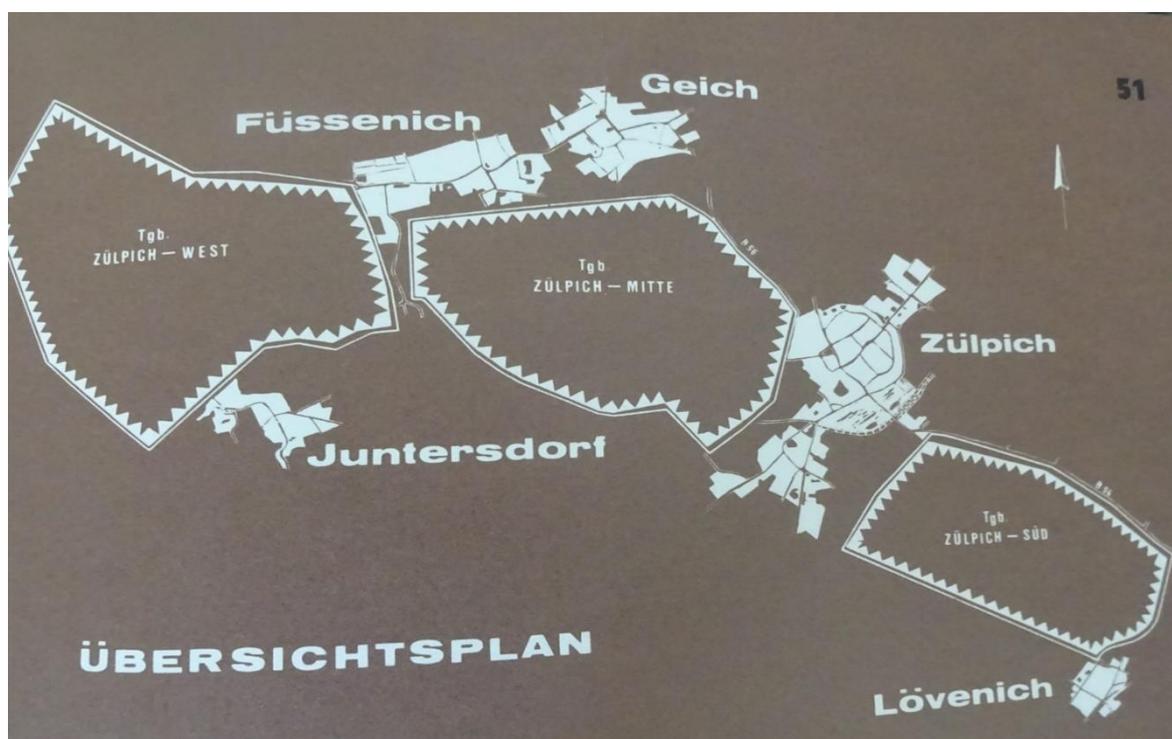
Karte (Preuß. Landesaufnahme 1895).



## Kapitel 2

# Braunkohletagebau in Füssenich-Geich und Zülpich-Süd

1953 - 1969



### Braunkohletagebau der Victor Rolff KG.

Zülpich-Mitte, Füssenich-Geich von **1953 bis 1969**.

Zülpich-Süd, Zülpich bis Lövenich von **1965 bis 1969**.

Zülpich-West, Juntersdorf, wurde nicht umgesetzt.

---

*Foto: Mit freundlicher Genehmigung der Victor Rolff-Stiftung. Aus dem Buch "Victor Rolff, sein Leben, seine Stiftung", 2023, Seite 51.*



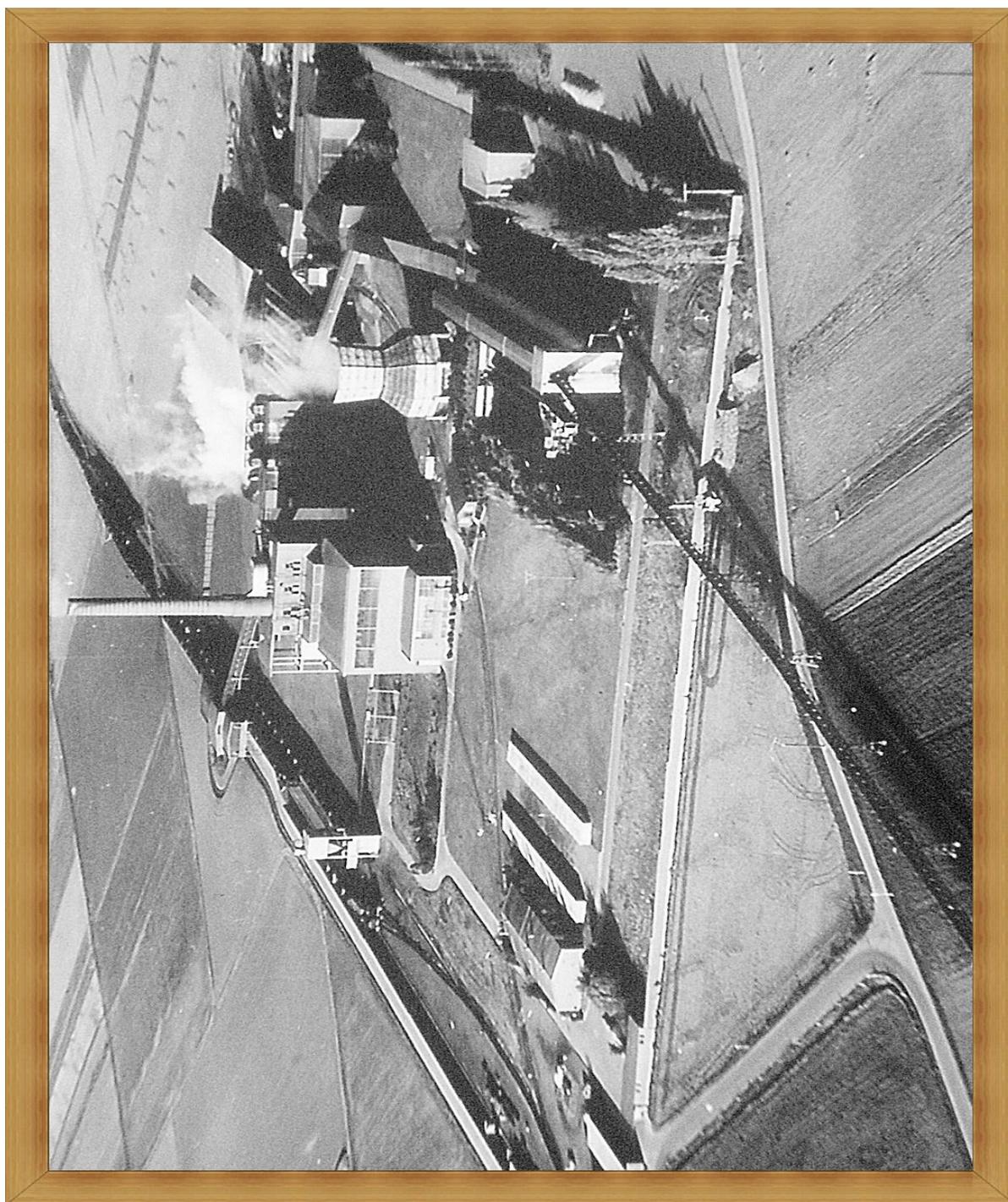
Mit freundlicher Genehmigung der Victor Rolff-Stiftung. Aus dem Buch "Victor Rolff, sein Leben, seine Stiftung", 2023, Seite 56

Grube „Victor“ in Füssenich-Geich an der B56 und bis zum Weiertor im Westen von Zülpich.



Foto: Archiv Stadt Zülpich Bildarchiv, Luftaufnahme, Tagebau Zülpich, Bild t 1.

## Fabrikgelände 1955.



---

*Foto: Sammlung Peter Spilles, Zülpich. Mit freundlicher Genehmigung von Frau Spilles.*

## Der Firmengründer.

### **Viktor Rolff**

(\* 05. 02 1878 in Cottbus;

+28. 12.1950 in Köln).



Adolf Eduard **Victor Rolff** wurde im 1878 in Cottbus geboren. 1903 heiratete er die ebenfalls aus seinem Geburtsort Cottbus stammende **Elisabeth Krüger** (\* 17. September 1883; † 19. Dezember 1965). Mit ihr hatte er fünf Kinder, von denen zwei bereits in jungen Jahren starben. Ein Sohn fiel als junger Mann im Ersten Weltkrieg, und der älteste Sohn fiel als Offizier im Zweiten Weltkrieg.

**Im Jahre 1900** wurde er Mitgründer der Grube „*Wachtberg I*“. Diese wurde samt Brikettfabrik **1920** an die „IG Farben“ in Leverkusen verkauft. **1921** gründete V. Rolff die „N.V. Allgemeine Bruinkool Companie“ mit dem Sitz in Amsterdam.

Die Firma übernahm als Nachfolgerin der Firma „Societe Anonyme Comte Fürstenberg“ den Braunkohletagebau und die Brikettfabrik der Grube „**Graf Fürstenberg**“.

Victor Rolff setzte sich zeitlebens für die unterschiedlichsten sozialen Zwecke ein. Er ließ eine Kirche in Köln-Weiden bauen und spendete einen hohen Geldbetrag für den Ankauf eines Lokals, das nach dem Eigentümerwechsel zu einem Gemeindezentrum umgewidmet wurde. Ein großes Interesse hegte Rolff auch für die Archäologie. [1] „Er war seit 1938 Ehrenbürger der Universität zu Köln“ (Vergl. *Andreas Freitäger, Köln, 2005*

## Deutscher Reichsanzeiger und Preußischer Staatsanzeiger.

Mittwoch, 19.01.1938.

Aufgrund eines Gesetzes der Nationalsozialisten aus dem Jahre 1934 musste Victor Rolff seine Firma in eine deutsche **Kommanditgesellschaft** umwandeln lassen.

Das war der Beginn der „**Victor Rolff KG**“ (16. Dezember 1937).

**Kerpen, Bz. Köln.** [60440]  
 Im hiesigen Handelsregister A Nr. 80  
 ist heute die Kommanditgesellschaft  
**Victor Rolff, Brottendbroich, Bez.**  
**Köln**, mit zwei Kommanditisten einge-  
 tragen worden.

Persönlich haftender Gesellschafter ist  
**Victor Rolff**, Industrieller in Weiden  
 bei Köln. Dem Friedrich Oskar **Rolff**  
 in Junterdorf ist Procura erteilt in  
 der Weise, daß derselbe berechtigt ist,  
 die Gesellschaft allein zu vertreten. Die  
 Gesellschaft hat am 16. Dezember 1937  
 begonnen. Die Gesellschaft ist ent-  
 standen durch Umwandlung der „**Victor**  
**Rolff** Gesellschaft mit beschränkter Haf-  
 tung“ in Brottendbroich, Bez. Köln, auf  
 Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934  
 (R.-G.-Bl. I S. 569).

Kerpen, Bez. Köln, 8. Januar 1938.  
 Amtsgericht.

**1937** erwarb Victor Rolff zur Ausweitung seines Unternehmens weitere Grubenfelder in Zülpich-Süd, Zülpich-West (Juntersdorf) und Zülpich Mitte (Füssenich-Geich). [2]

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs (1939 – 1945) hinderte ihn allerdings an einem schnellen Aufschluss der Grubenfelder.

Victor Rolff ist am **28.Dezember 1950** in Köln-Weiden verstorben.

Den Auftakt zum „Tagebau Zülpich-Mitte und den in „Zülpich-Süd“ 1953 und den Bau der modernen Brikettfabrik in Geich 1955 hat der Gründer der „Victor Rolff KG“ nicht mehr erleben können.

Der Tagebau in Zülpich-West (Juntersdorf), ebenfalls vorgesehen ab 1953, wurde allerdings nicht mehr realisiert. Damalige Pläne, ganz Juntersdorf umzusiedeln, wurde daher nicht mehr weiterverfolgt. [1]

In Erinnerung an **Viktor Rolff** wurde die Grube in Füssenich-Geich **“Victor“** benannt.



Nach dem Tod des Gründers wurde das Unternehmen zunächst von seiner Witwe **Elisabeth** und von seinem Sohn **Joachim** fortgeführt (Foto oben).

---

[2 ] Victor Rolff Stiftung, Buch Victor Rolff, sein Leben, seine Stiftung, 2023, Seite 17.

[1] Vergl. *Viktor Rolff*“. In: *Wikipedia – Die freie Enzyklopädie*. Bearbeitungsstand: 11. September 2021, 12:34 UTC.

URL: [https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Viktor\\_Rolff&oldid=215499073](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Viktor_Rolff&oldid=215499073) (Abgerufen: 26. September 2021, 15:37 UTC) *Porträt V.Rolff: Sammlung Victor Rolff-Stiftung, Gladbach.*

## „Victor Rolff KG“ 1953 – 1969.

### Über den jungen Firmeninhaber.



Friedrich **Victor Rolff**, geboren am 28. Juni 1934, war ein Enkel des Bergwerksdirektors Victor Rolff (1878 bis 1950). Dieser gründete **1937** die „**Victor Rolff KG**“.

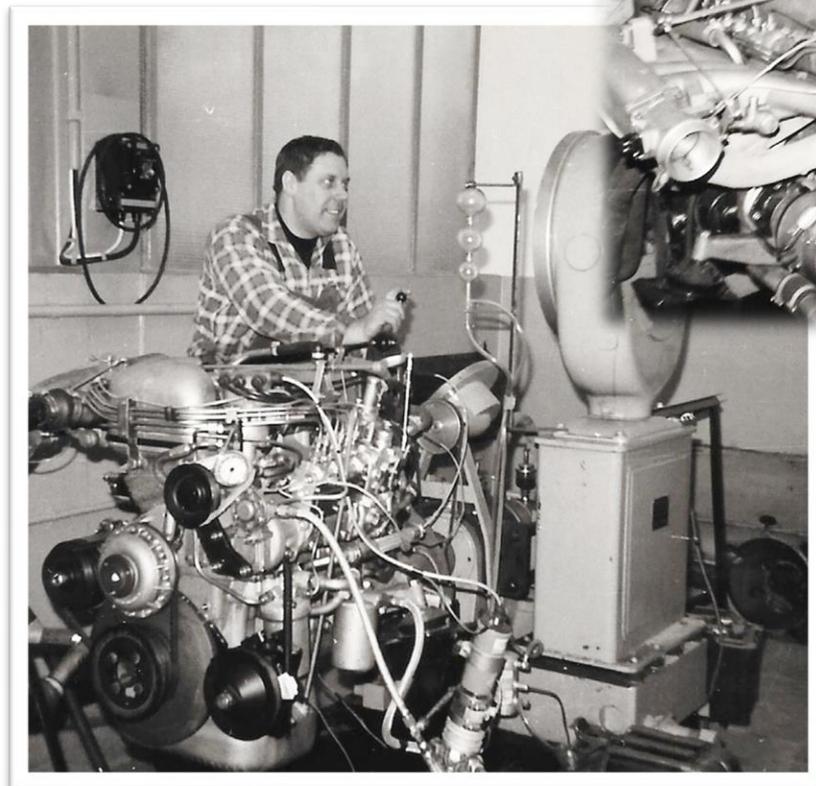
Nach dem Tod des Gründers am **28.12.1950** wurde das Unternehmen zunächst von seiner Witwe Elisabeth und von seinem Sohn Joachim fortgeführt. Nach einer Einarbeitungszeit wurde dem jungen V. Rolff **1955** die Gesamtprokura und schließlich im Jahre **1959** mit 25 Jahren die alleinige Geschäftsleitung übertragen.

Schon im Jahre **1953** begann die Firma damit, den von dem Firmengründer Victor Rolff sen. bereits **1937** geplanten Braunkohleabbau in der Zülpicher Börde umzusetzen und ließ ab **1954** eine eigens für diesen Tagebau hochmoderne Brikettfabrik in Geich (damals noch im Kreis Düren) von der Firma „**Babcock**“ aus Oberhausen bauen. Der Braunkohletagebau wurde wegen Absatzschwierigkeiten in der Mitte der 1960er Jahre bereits **1969** wieder eingestellt, die Gruben verkauft und die Fabrik geschlossen. Victor Rolff wohnte zuletzt auf „Burg Gladbach“ bei Vettweiß. Er war nicht verheiratet und hatte keine Kinder. Zuletzt lebte er mit seiner Partnerin, der Künstlerin *Caroline Lauscher*, zusammen.

Friedrich Victor Rolff verstarb am **15. Februar 2012** auf seiner „Burg Gladbach“ und wurde im Burgpark beigesetzt. Dass Viktor Rolff ein begeisterter Autofahrer war und dem Rennsport sehr nahestand, ist bekannt. In Nähe der Grube Zülpich-Mitte in Füssenich-Geich, unterhielt Rolff u.a. eine Werkstatt, in die er auch seinen **Mercedes-Benz 300 SL** zur Reparatur vorbeibrachte. Das Werksgelände befand sich zu dieser Zeit bereits am Grubenrand in Geich (heute „Hecker & Krosch“).



**Reparaturwerkstatt  
am Rande des  
Grubengeländes  
u.a. für den  
Mercedes- Benz 300  
SL.**



Die Mitarbeiter Franz-  
Josef Eversheim (oben  
rechts) aus Füssenich  
und ein Kollege bei der  
Motorwartung in den  
1960er Jahren.

## „Victor, rette, was zu retten ist“

### Großmutter Elisabeth und der Kampf um die Firmenleitung.

**1953** beendete **Victor Rolff** seine Schulkarriere im Jahr vor dem Abitur mit der „Mittleren Reife“. Das ganze Umfeld des Familienunternehmens hatte er schon über seine Großmutter Elisabeth (Foto) mitbekommen. Jetzt lernte er als Volontär in einer Stahlbau-Firma und dann auch innerhalb der „Victor Rolff KG“.



In dem Spannungsfeld, das zwischen der Großmutter Elisabeth und anderen Entscheidungsträgern bestand, kämpfte er darum, sich alle wichtigen Themen dieses Unternehmens anzueignen.



Wenn es ging, fuhr er noch einige Rennen. Wenn er später über diese Lebensphase erzählte, zitierte er seinen damaligen Widersacher, den Onkel, mit den folgenden Worten „Das Problem löst sich, Victor wird sich totfahren“. Für die Großmutter muss diese Aussicht besonders bedrückend gewesen sein, da sie nicht nur ihren Mann durch Krebs verloren hatte, sondern Brüder und einen Sohn durch zwei Kriege sowie zwei Kinder früh nach der Geburt. Sie nahm Victor jetzt immer stärker in die Pflicht und Verantwortung und drängte ihn, den Rennsport aufzugeben, um bald in das große Unternehmen einzutreten und sich mit seiner ganzen Energie nur

noch der Firma zu widmen. Sie setzte riesiges Vertrauen in ihn, übertrug ihm **1955** die Gesamtprokura bei der „Victor Rolff KG“. Da war er gerade einmal volljährig. Insgesamt wollte sie seine Erziehung weiterhin nicht aus der Hand geben.

---

*Foto: Deutscher Meister auf Seriensport und Tourisme-Wagen bis 1300 ccm Automobilclub von Deutschland e.V. Victor Rolff mit Bruder Oscar, 1954.*

Victor erinnerte sich später an den Bridgeclub seiner Großmutter und an einen anderen Kreis mit wichtigen Damen der Gesellschaft, die sich bei ihr trafen; dort musste er immer seine Aufwartung machen, mit den Damen plaudern und ihnen höfliche Briefe schreiben. Die Großmutter legte sehr großen Wert darauf, dass er perfekte Anstandsformen verinnerlichte und sich jederzeit in ihrem Sinne standesgemäß verhielt. **1957 bis 1958** konnte sich Victor einer Auszeit in München nehmen für ein Volontariat bei der Deutschen Bank. Um sein Wissen zu vertiefen, besuchte er gezielt Vorlesungen und Seminare in der Universität als Gasthörer. Diese Zeit war für ihn glücklich und entspannend – bis die Großmama ihn wieder zurückrief.

Als Victor von „Borgward“ ein Werksfahrervertrag angeboten wurde, bot Großmutter Elisabeth mit einem eigenen Angebot entschieden dagegen, sie packte Victor „an der Ehre“. Wenn er später über diese Zeit sprach, verwendete er gerne den militärischen Ausdruck: „Sie packte mich am Portepée“. Sie machte ihm eindrücklich klar, dass er die Befähigung habe, die Firma langfristig zu übernehmen – und dass die Firma auf ihn angewiesen sei.

„Victor, rette, was zu retten ist“. Und „Wem Gott ein Amt gibt, gibt er auch Kraft“, erklärte sie ihm und legte ihm einen Vertrag vor, der sein Gehalt in der Firma vervielfachte. Victor akzeptierte das Angebot und setzte ihr nicht lange danach die Pistole auf die Brust: Nun müsse er auf derjenige sein, der als Einziger das Sagen in der „Victor Rolff KG“ habe.

So wurde er im Jahre **1959** mit nur 25 Jahren zum alleinigen Geschäftsführer des Unternehmens. Er erhielt damit als sehr junger Mann die Verantwortung für viele hundert Mitarbeiter. Insgesamt stellte er sehr große Forderungen an sich selbst und in gleicher Weise auch an seine Umgebung.

Aus dem gesellschaftlichen Leben zog er sich nun noch weiter zurück, führte ein diszipliniertes, arbeitsreiches Leben, trank grundsätzlich keinen Alkohol. „Ich habe nie so richtig auf den Putz gehauen“, sagte er später über sich.

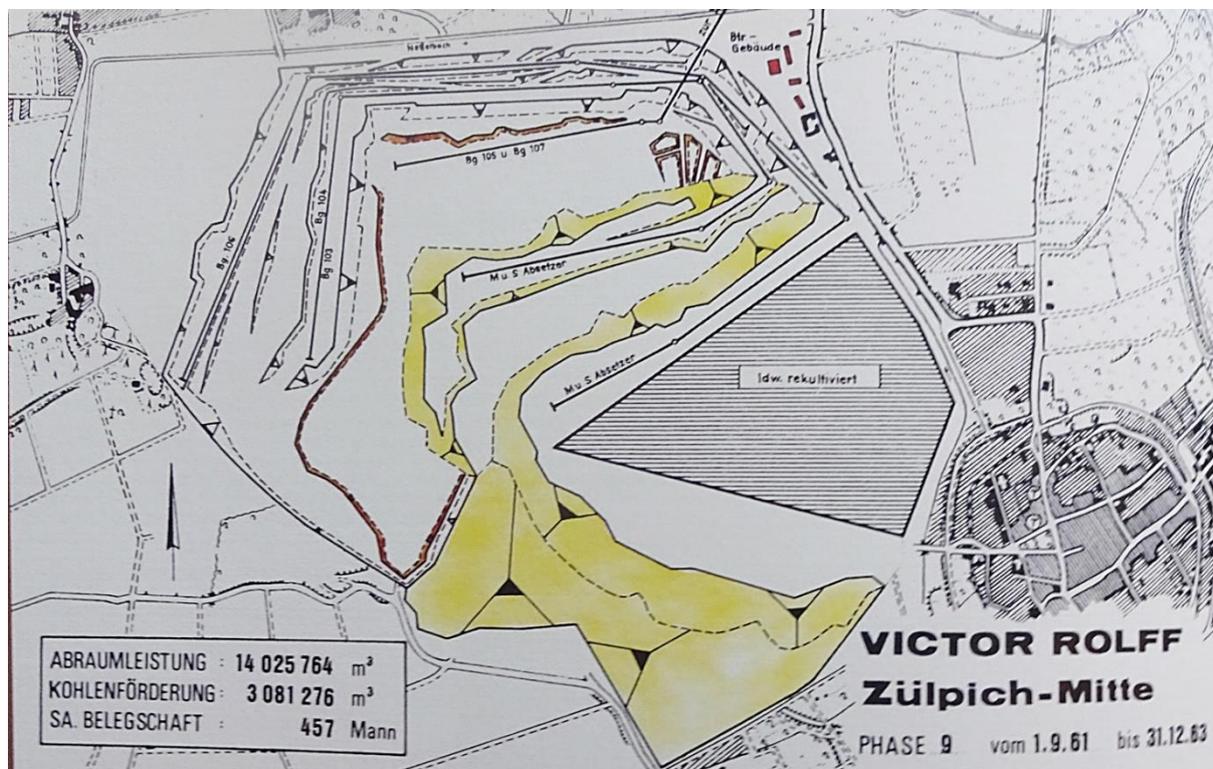
---

*(Foto und Textausschnitt: Mit freundlicher Genehmigung der „Victor-Rolff-Stiftung“, Gladbach, aus dem Buch " Victor-Rolff, sein Leben, seine Stiftung, 2023.Seiten 44/45.*

## Anfang Juli 1953.

Die Braunkohle krepelt Füssenich-Geich um.

Braunkohlenuntersuchungsausschuss gab seine Zustimmung.



Die Abbauregion Zülpich-Mitte, Phase 9 von 1961-1963.



Vor Zülpich hatte die Firma „Victor Rolff KG“, die im benachbarten Bergbaugebiet des Kreises Bergheim bereits die Grube „Fürstenberg“ betrieb, mit den ersten Arbeiten zum Braunkohlenabbau in **Füssenich und Geich** begonnen. Die Abraumstelle wurde seinerzeit auf regen Verkehr der Abbau-Bagger und auf die pfeifenden Lokomotiven vorbereitet. Der Braunkohlenuntersuchungsausschuss „Zülpich-Vettweiß“, der damals in Zülpich tagte, hatte letztendlich die Vorlage an den Kölner **Regierungspräsidenten Dr. Warsch** (Foto) zur endgültigen Genehmigung beschlossen. Die Pläne umfassten ein Abbaugebiet zwischen den Ortschaften Zülpich sowie bei **Füssenich/Geich**. Die künftigen Braunkohlenfelder lagen teilweise in Tiefen bis zu 60 Meter und in einer Mächtigkeit von bis zu 12 Meter.

### 1953: Anstich zwischen Zülpich-West und Eulenberg/Füssenich.



Am **28. September 1953** versammelten sich an der neuen Grube in Füssenich-Geich Frau **Elisabeth Rolff**, ihr **Sohn Joachim Rolff** und die Enkelkinder der Witwe, um den ersten Spatenstich im Braunkohlegebiet „Zülpich-Mitte“ zu machen. Nach der Zeremonie, der auch Vertreter der Betriebsleitung und Mitarbeiter der regionalen Presse beiwohnten, wurde der erste Kippwagen voll Braunkohle mit dem Seil die Rampe hinaufgezogen und in die Auffangkammer gekippt, Joachim Rolff und seiner Mutter machten gegenüber der Presse deutlich, dass beide das Werk des verstorbenen Gründers in seinem Sinne weiterführen möchten. Nach Abschluss der notwendigen Entwässerungsarbeiten wurde dann **1953** mit dem Grubenaufschluss begonnen. Die Braunkohle wurde seinerzeit noch mit Lastwagen zur Brikettherstellung ins Werk „Fürstenberg“ transportiert. Später wurden diese Arbeiten mit werkseigenen Lösungen bewältigt. Viele Hundert Menschen, darunter auch Frauen, z.B in den Büros, waren hier in Arbeit. Das Gehalt der Arbeiter lag in den 1950er und 1960er Jahren bei ca. 600 DM monatlich. Dazu kamen noch Schicht- und Sonntagszuschläge. In den Büros waren auch einige Frauen beschäftigt.

*Elisabeth Rolff und Sohn Joachim Rolff beim feierlichen Anstich im Tagebau Füssenich-Geich, 28.9.1953 (Foto: Victor-Rolff-Stiftung, Gladbach, aus dem Buch " Victor-Rolff, sein Leben, seine Stiftung, 2023").*

## Feierlicher Anstich der Grube Victor, Zülpich Mitte, mit dem neuen Bagger 104.



*Victor Rolff (Bildmitte) und Mitarbeiter bei den Feierlichkeiten zur Grubeneröffnung.*



Der **Bagger 104** wurde erstmals eingesetzt beim Grubenanstich am **28.9.1953** in der Grube Victor. Der 417 t schwere Koloss verfügt über eine Baggerschaufel von 6,5 Meter Durchmesser. Er wurde eingesetzt, um den Mutterboden abzulagern. Dieser Boden wurde dann später zur Rekultivierung verwendet. Anschließend wurde

der Bagger 104 auf der Abraumtrasse weiterverwendet. Er konnte aber auch zur Kohlegewinnung eingesetzt werden.



Elisabeth Rolff und Joachim Rolff beim Anstich in der Grube „Victor“.



Besichtigung der Grube Victor anlässlich des ersten Arbeitstages am 28.09.1953.

Die Belegschaft bestand überwiegend aus Menschen aus der Region um Zülpich. **1955** wurden in der Zülpicher „**Geicher Gasse**“ am Bachtor ein Mehrfamilienhaus und ein Doppelhaus für die Leitenden Angestellten gebaut, u.a. für den Steiger.



*Oben: Die „Geicher Gasse“, wohl eine der schönsten Straßen in Zülpich. Die kleinen Mauern stammen noch aus der Zeit des Braunkohletagebaus in Zülpich.*



---

*Ehemaliges „Steigerhaus.“ Seit 1971 in Privatbesitz. Fotos mit freundlicher Genehmigung von Herrn Josef Rhiem, Zülpich, Geicher Gasse.*

## Zustimmung und Ablehnung.

### Entschädigung für die Landwirte.

Die Bevölkerung war in ihren Meinungen und Vorbehalten zu den geplanten Eingriffen in die geldbringenden Ackerflächen geteilt; es gab Zustimmung aber auch Ablehnung.

Die Bauern wurden für ihre Zustimmung zur Abgabe der Äcker und Wiesen von der Firma „Victor Rolff KG“ entschädigt. Nach der Erweiterung des Tagebaus in Zülpich-Mitte wurde ab **1961** der östliche Teil der Grube, der von Geich bis zum Weiertor reichte, mit dem Abraum u.a. aus der Grube „**Zülpich-Süd**“ wieder gefüllt und es entstand schnell eine neue fruchtbare Ackerlandschaft vor den Toren Zülpichs.

Auch der **Neffelbach** musste 1961 verlegt und außerhalb der Grube „umgebettet“ werden, weil er sich durch das gesamte geplante Abbaugelände schlängelte. Dazu aber später mehr in diesem Buch.

### Tagebau und Feldarbeit noch in Einklang.



*Während in der Grube gebaggert wird, bearbeiten Vater und Sohn ihr Kleefeld.*

*Foto: Gemeinde Vettweiß, Bildarchiv.*

## Opfer des Tagebaus in Zülpich: Zwei Mühlen, ein Bahnhof, ein Friedhof und viele archäologische Funde.



Die **Ölmühle** (oben) und die **Biesenmühle** mussten **um 1961** dem Tagebau weichen.

Während des Abbaus in den beiden Gruben wurden viele bedeutende Funde zutage gefördert.

So wurden Münzen, Glasgefäße aus der Römerzeit oder Funde aus dem Mittelalter sowie alte keltische Gebäudeteile und vermutlich auch eine kleine Kapelle gefunden. Über den Verbleib vieler Fundstücke wurden offenbar keine Listen geführt, so dass der Verbleib heute leider nicht mehr zu eruieren ist. **Übrigens:** Bei den Arbeiten in der Grube wurde um 1960 herum eine 20 Zentner-Bombe aus dem 2. Weltkrieg gefunden. Die Grubenarbeiten wurden kurzfristig eingestellt und die Bombe geräumt.

Der Braunkohle weichen mussten auch die **“Biesen- und Ölmühle“** sowie der **DKB-Bahnhof „Geich-Füssenich“** am Neffelbach. Sie wurden abgerissen und sind heute nur noch in der Erinnerung vieler Füssenicher und Geicher präsent. Auch der ehemalige Jüdische Friedhof „An der Karlsruhe“ fiel dem Tagebau ab **1953** zum Opfer.

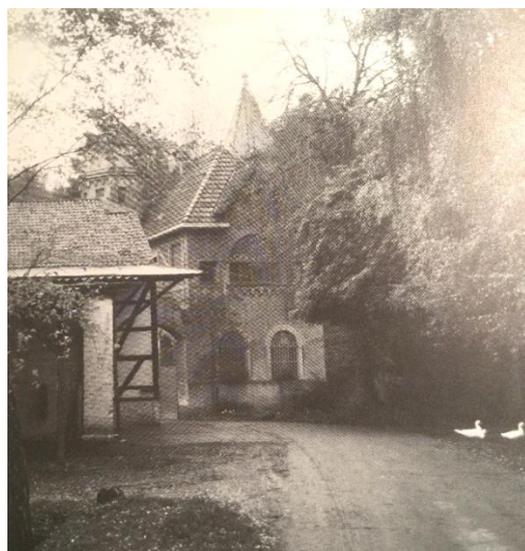
## Die Luisges-Mühle konnte der Vernichtung entrinnen.



Erwähnt wurde die Luisges-Mühle bereits 1288. Damals hatte eine Kölner Dame sie dem Kloster zu Füssenich geschenkt. Im Jahre 1809 ging die Luisges-Getreidemühle in den Besitz der Familie Mahlberg. Später kam sie durch Heirat in den Besitz der Familie Frohn und schließlich Münker-Frohn.

Foto rechts: Luisges Mühle zu der Zeit des Tagebaus in Füssenich-Geich. Der Tagebau „Zülpich-West“ (mit der Luisgesmühle) wurde um **1961** nicht mehr weiterverfolgt. Die Mühle steht seit 06.07.1982 unter Denkmalschutz.

Quelle: Vergl. Susanne Sommer: *Mühlen am Niederrhein*. Rheinland Verlag, Köln 1991, ISBN 3-7927-1113- Fotos: Archiv JCD.

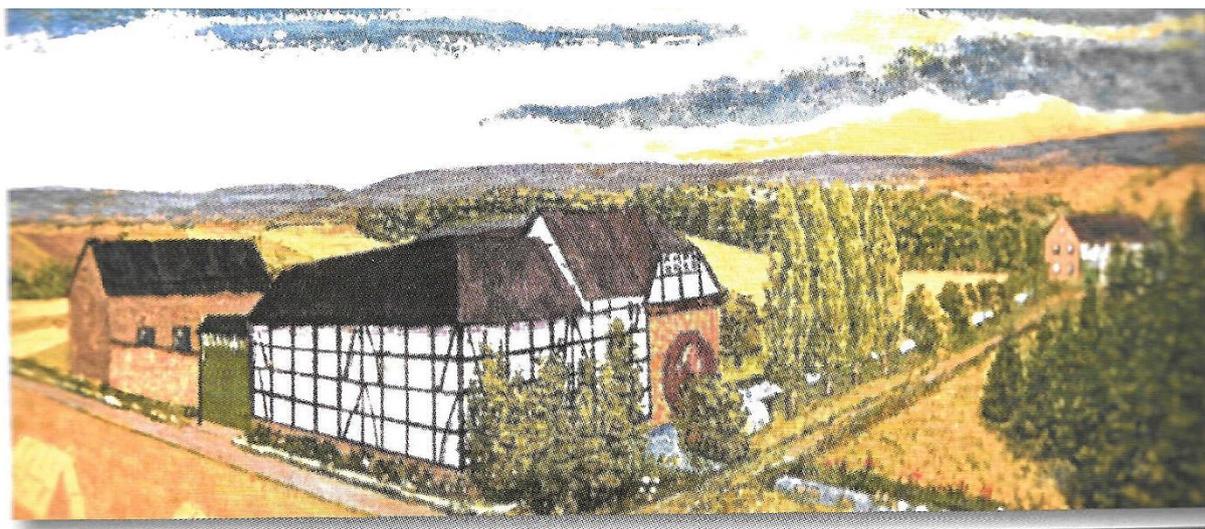


## Biesenmühle, Füssenich.

Die Biesenmühle (auch Hülzens Mühle) war eine Wassermühle bei Füssenich. Die Mahlmühle lag direkt am Neffelbach. Heute befindet sich dort der durch den Braunkohleabbau entstandene Naturschutzsee Füssenich. Im Jahre 1805 wurde die Mühle erstmals erwähnt, und zwar wurde als Pächter **Tilmann Braun** genannt. Die Mühle hatte zwei Mahlgänge im Wechselwerk mit einem überschlächtigen Wasserrad. **1957** befand sich die Mühle im Besitz der **Familie Hülzen**. Zusätzlich wurde das Mahlwerk schon elektrisch betrieben. Die Mühle ging wie die Ölmühle an die Firma „Victor Rolff KG“ und musste schließlich auch dem Tagebau in Füssenich-Geich am Ende der 1950er Jahre weichen.

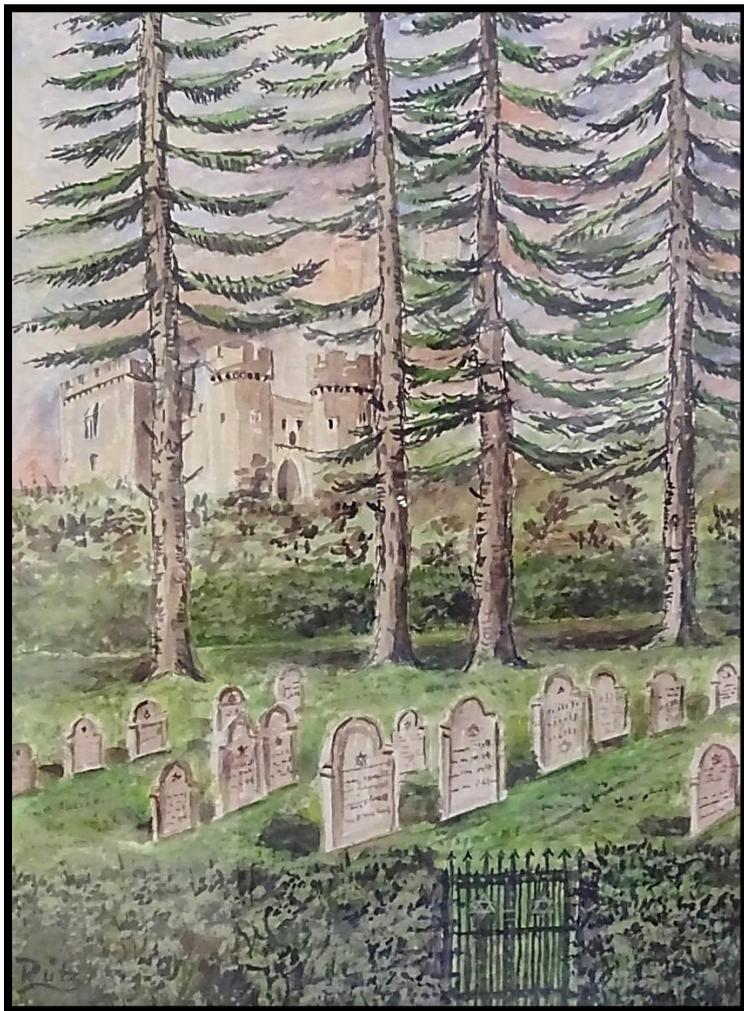
## Olmühle, Füssenich.

Die Mühle war bis 1803 in Besitz des Klosters in Füssenich. Sie ging danach an **Matthias Thelen**, der sie vorher als Pächter betrieb. Später fiel sie durch Heirat an die Familie Mönchhalfen, dann von 1916 bis 1921 an die Familie **August Kerwer** aus Köln, die sie 1921 an **Peter Cramer** aus Geich verkaufte. In den 1950er Jahren ging die Ölmühle an die Firma „Victor Rolff KG“ über. Das Ende - nach 1961 - ist bekannt.

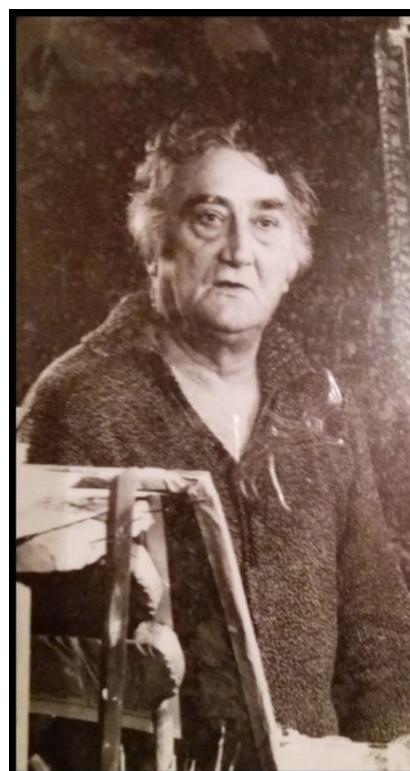


*Die Ölmühle. Gemälde von Peter Vogt († 1999) Füssenich.*

## Jüdischer Friedhof „An der Karlsruhe“



Von dem jüdischen Friedhof, der 1604 bis 1958 belegt wurde, ist heute in Zülpich nichts mehr zu sehen.



### Jüdischer Friedhof

Aquarell des Heimatmalers und Ehrenbürgers **Kaspar Pütz** (14.01.1920 - 07.03.1997)

Der Braunkohlenabbau weitete sich in den 1950er Jahren von Zülpich ausgehend immer weiter nach Westen aus. Zwischen dem 5. und 21. Februar 1958 erfolgte daher eine Umbettung von 225 Grabstätten auf den jüdischen Friedhof in Köln-Ehrenfeld. Dort befinden sich heute noch 45 Grabsteine von diesem ehemaligen Friedhof.

---

*Fotos/Gemälde: Mit freundlicher Genehmigung d. Manfred Pütz, Zülpich.*



Grube „Zülpich-Mitte“. Der Abbau reichte fast bis zum Weiertor in Zülpich.



Der jüdische  
Friedhof lag in der  
Nähe des  
**Weiertores.**

Die gesamte Fläche  
musste damals dem  
Braunkohlenabbau  
bis vor die Tore  
Zülpichs weichen.

## 1957: Streckenschließung bei der Dürener Kreisbahn.

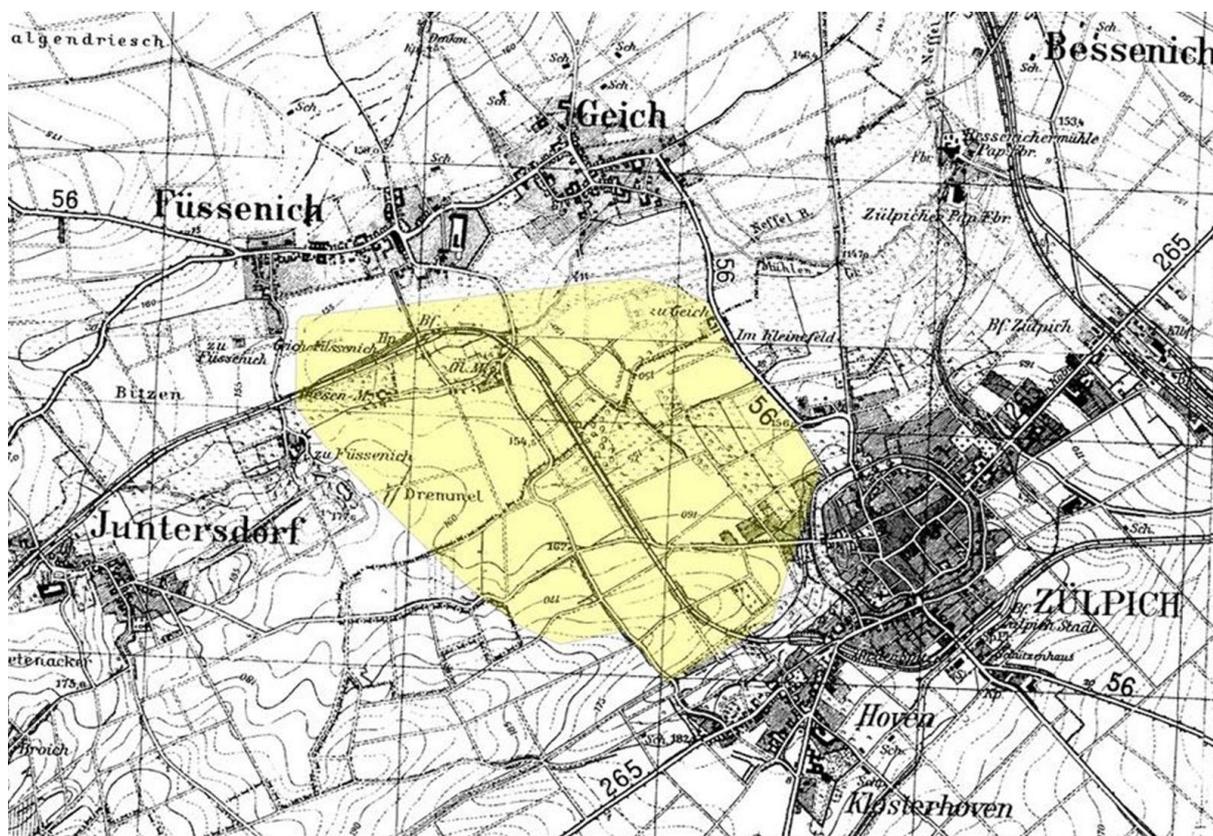
Die **Dürener Kreisbahn**, die **1908** in Düren gegründet wurde, eröffnete bereits am **05.01.1910** anlässlich des Tagebaus in **Juntersdorf** eine neue Bahnlinie für den Güterverkehr von Zülpich über Füssenich-Geich und **Juntersdorf** bis Embken.

Die alte Bahnstrecke und der Bahnhof waren dann spätestens **1961** dem Tagebau in Füssenich-Geich im Wege.

Der Bahnhof „**Geich-Füssenich**“ der Dürener Kreisbahn wurde Anfang 1957 im Rahmen der Erweiterung der „*Grube Victor*“ geschlossen und **nach 1961** abgebaut.

## Streckenverlauf bei Beginn des Braunkohletagebaus der Grube Zülpich-Mitte.

Die Gleise führten von Hoven (heute Kreisverkehr) in Richtung Geich-Füssenich und an den drei Mühlen vorbei bis ins „Eilich“. Sie führten dann weiter bis Juntersdorf und Embken, wo der Endbahnhof der DKB-Strecke „Distelrath-Zülpich-Emkben“ lag.



## Alter Bahnhof Geich-Füssenich - 1910 bis 1961.



*Auch der Bahnhof musste dem Tagebau Platz machen und verschwand für immer.*



Grube „Victor“ etwa 1965 aus südlicher Richtung fotografiert. Oben kann man die Pfarrkirche St. Nikolaus in Füssenich gut erkennen. Etwas unterhalb dieses Bereichs lag der alte Bahnhof aus dem Jahre 1910 „**Geich-Füssenich**“, der wegen der Grubenerweiterung von 1961 (jetzt bis an den Dorfrand) abgerissen werden musste.

Zwischen den 1950ern und den 1960er Jahren weilten Geologen des „Krefelder Amtes für Bodenforschung“ in der Grube „Victor“. Auf dem Foto legt ein Geologe einen Gazestreifen auf das Bodenprofil, um es auf diese Weise festzuhalten.



**Bodenuntersuchung in der  
„Grube Victor“ Füßenich-  
Geich.**

**Aussagekräftige  
Bodenwerte über  
Bodeneigenschaften.**

*Fotos: Gemeinde Vettweiß, Bildarchiv.*

## Hochkippe bei Juntersdorf. Lokomotiven im Einsatz.

Zwischen Juntersdorf und Langendorf, auf der damaligen **Grube Astraea**, wurde eine Hochkippe zum Verstärzen des Abraums aus dem Tagebau Zülpich-Mitte eingerichtet. Die ehemalige „Grube Astraea“ wurde vollständig zugeschüttet. Die Lokomotiven zogen bzw. schoben ca. 6 – 7 Waggons zeitweise mit zwei Loks.



Auf der Straße zwischen Juntersdorf und Langendorf kann man heute noch das Abraumgelände der Kippe Juntersdorf erkennen. An dieser Stelle verliefen die betriebseigenen Schienen der Firma „Victor Rolff KG“ 1953-1955 aus Füssenich kommend.

## Abtransport auf vielen Wegen...



Kurz nach der Aufnahme der Grubenarbeiten musste der Abtransport des Abraums noch mit **Lastwagen** und später dann mit **Lokomotiven** bewältigt werden. Für den Abtransport wurden u.a. 4 Lokomotiven der **Firma Schöttle & Schuster aus Türrnich** und weitere Loks aus dem Werk der Firma Viktor Rolff KG in eingesetzt

Der Abtransport wurde dann ab 1955 mittels einer neu angeschafften **Bandstraße** ersetzt. Die Rohkohle wanderte über starke Gummibänder in Richtung Fabrik, ebenso auch der Abraum in Richtung Juntersdorfer Kippe. Die Bandstraße war ca. 10 km lang. Die 1 m breiten Spezial-Gummibänder hatten eine Länge von jeweils rund 800 m. Die Bandstraße war seinerzeit eine absolute Neuheit auf dem Markt.

Über die Bandstraße kam die Braunkohle in den Bunker der Fabrik, der rund 4500 cbm Fördergut aufzunehmen vermochte.

## Dampflok für die Grube „Victor.“

### Bundesbahn übergab am Bahnhof Zülpich.



Die Dampflokomotiven für den **Braunkohle-Tagebau Zülpich**, wurden mit den Zügen der Bundesbahn am Bahnhof Zülpich ab dem Jahr 1953 angeliefert. Sie wurden dann von der **Dürener Kreisbahn** auf deren Schienen übernommen und über den DKB-Bahnhof „Zülpich“, dann durch den Tunnel (heute Kreisverkehr in Hoven) mit dem Zug der DKB bis zur Grube „Victor“ in Füssenich-Geich transportiert. Hier wurden die Werkslokomotiven mittels Schwerlastkran abgesetzt und auf die werkseigenen Grubenschienen gestellt, fahrbereit und einsatzfähig gemacht.

Diese Grubenbahn transportierte den Abraum aus der Grube auf die Kipphalde zwischen Juntersdorf und Langendorf.

Auf der Grubenanschlussbahn wurde u.a. Loks von der Firma „Henschel“ eingesetzt.

---

*Foto von H.A. Billig Martinstraße, Zülpich.*

## Eimerkettenbagger für den Braunkohlenabraum.



Oben: **Bagger 102**. Unten: **Bagger 101**



Da man in der „**Grube Victor**“ in Füsseich-Geich erst bei 60 m Tiefe auf Braunkohle stieß, bewältigte man den Abbau in zwei Trassen. Neben einem **417 Tonner** setzte man einen kleinen Schaufelradbagger ein sowie einen **Eimerkettenbagger** (Foto oben) mit umlaufender Eimerkette über mehrere angebrachten Schaufeln.

---

*Fotos: Mit freundlicher Genehmigung der Victor Rolff-Stiftung. Aus dem Buch "Victor Rolff, sein Leben, seine Stiftung", 2023, Seite 52*

## Schweres Gerät in der Grube „Victor“ Füssenich-Geich.



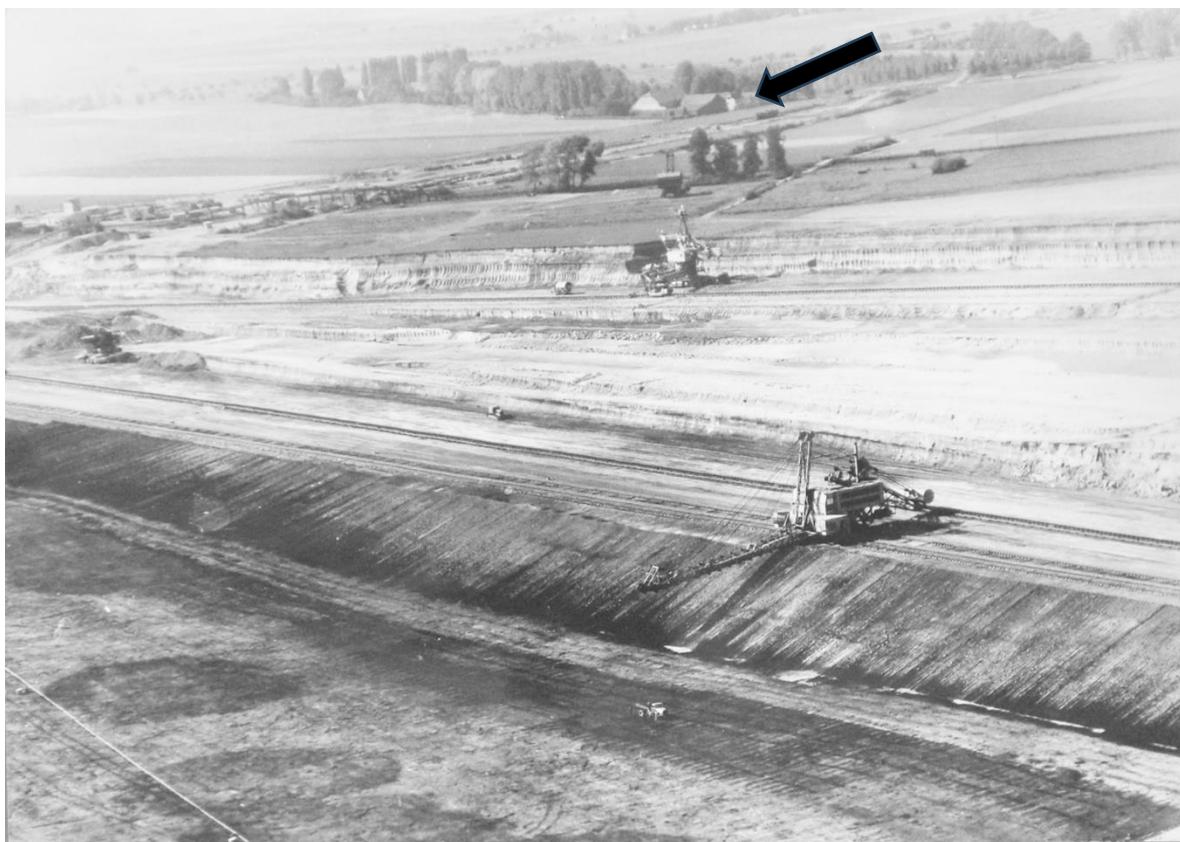
*Bagger in der „Grube Victor“, 1960.*

*Fotos: Sammlung Richard Cramer, Geich (oben), Hubert Meyer, Fotoarchiv Kreismedienzentrum Euskirchen (unten).*



Oben: Bandstraße für den Abraum in der Grube „Victor“ mit Bagger und Raupe.

Unten: Grube „Victor“. Im Hintergrund eine der alten Mühlen in Füssenich, um 1957.



Fotos: Sammlung Peter Spilles, Zülpich. Mit freundlicher Genehmigung von Frau Spilles, Zülpich.

## Mensch und Maschine.



*Schaufel eines Grubenbaggers. Ein Vielfaches größer als ein Mensch.*



*Bei diesem Anblick weiß man, was diese „Monsterbagger“ leisten können. So ein Bagger kann leicht 20.000 Tonnen täglich auf die pausenlos rollende Bandstraße befördern.*

*Fotos: Sammlung Richard Cramer, Geich.*



**Bagger 106  
im Einsatz in  
der Grube  
„Victor“**

Barthel Schumacher  
(auf Unimog) aus  
Füssenich mit seinen  
Kollegen in der  
Grube in den 1960er  
Jahren.

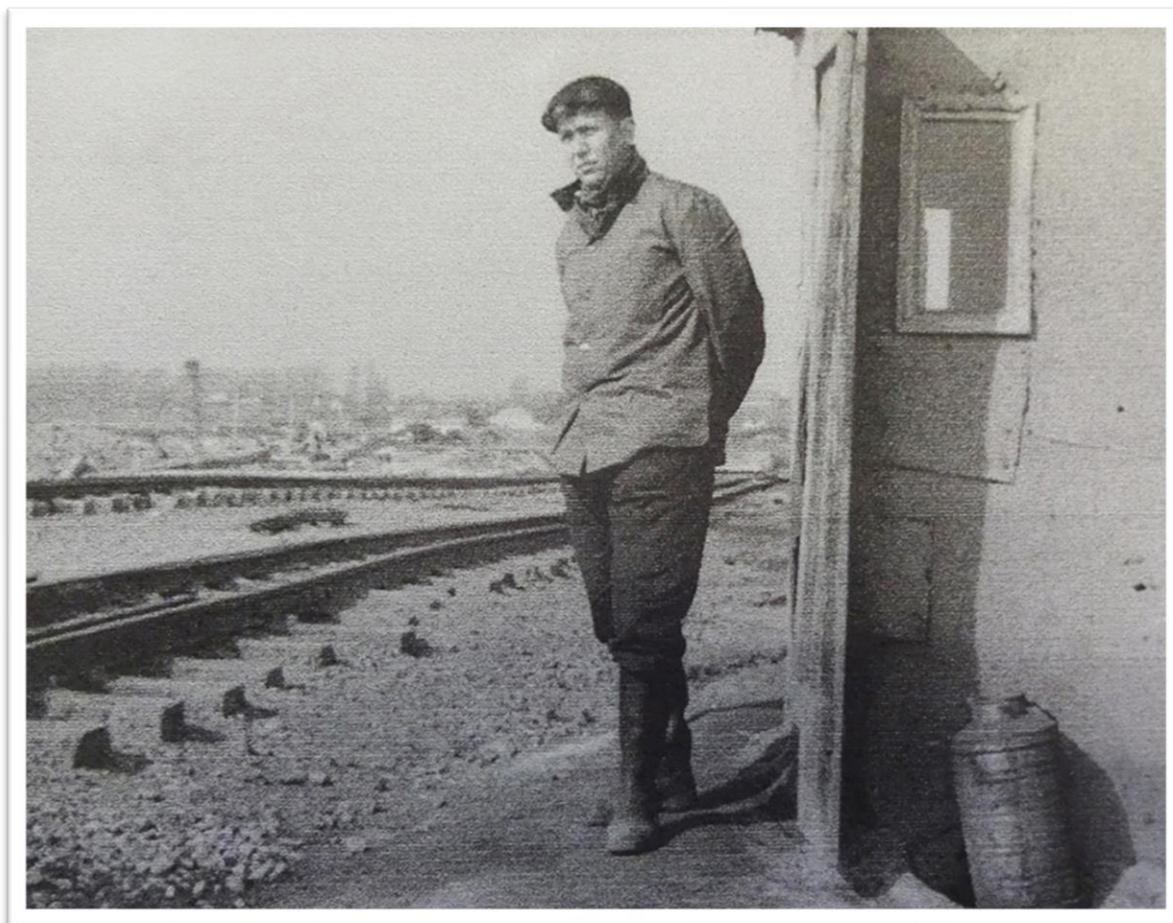
Herr Schumacher  
war als Raupenfahrer  
eingesetzt.



*Bagger  
und  
Raupe im  
Einklang.*

*Fotos: Sammlung B. Schumacher aus Füssenich und Peter Spilles aus Zülpich.*

## Schienennetz in der Grube, natürlich mit "Weichensteller".



Hanns G. Noppeney - Student und Weichensteller.

Für das betriebseigene Schienennetz benötigte man in der Grube natürlich auch einen "**Weichensteller**". Auf dem Foto ist **Dr. Hanns G. Noppeney** als Student zu sehen, der diese wichtige Arbeit während seiner Semesterferien für 2 DM je Stunde übernommen hatte. Heute lebt Herr Noppeney im Ruhestand in Troisdorf. Er hat aber immer noch ein ungebrochenes Interesse an seinem geliebten Heimatort Füssenich und an der Literatur darüber.

Die **Abraumbahn** wurde später wieder abgebaut und die Kohle mittels Förderbänder zur Fabrik transportiert.

## *Guter Lohn für hunderte Menschen aus der Region.*

*Richard Cramer war überall einsatzbereit.*



**Richard Cramer** († 2010) aus Geich an seinem Arbeitsplatz in der Grube „Victor“.

Mit zwei weiteren Kollegen saß er auch auf dem hochmodernen Bagger **108**. Hier stellvertretend für die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Tagebaus „Victor Rolff“ von 1953 bis 1969. Viele ergriffen nach der überraschenden Schließung des Werkes ganz neue Berufe in der freien Wirtschaft oder im öffentlichen Dienst. Richard Cramer z.B. wurde Polizeibeamter.

---

*Foto: Sammlung Helmut Cramer, Geich.*

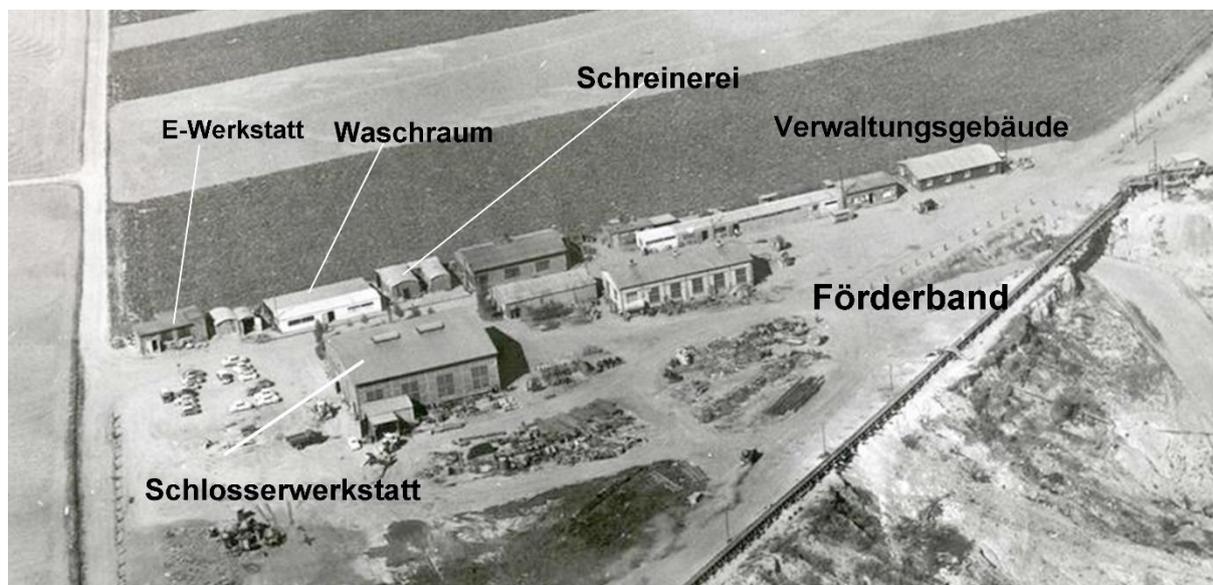
## Bilder aus der Grube.



Links:  
Abbau  
Zülpich-  
Mitte.

*„Grube Victor“ in Füssenich-Geich.*

*Unten Betriebsgelände in Füssenich bis ca.1961 (in Nähe des Bahnhofs)*



## Luftaufnahmen aus den 1950/60er Jahren.

### Abbau „Zülpich Mitte“, Foto von Süden aufgenommen.



**Oberer Bildrand:** Füssenich und Geich.

**Unten rechts** das Weiertor im Westen von Zülpich.



**Am rechten Bildrand** sieht man die Straße von Zülpich nach Geich, B 56.

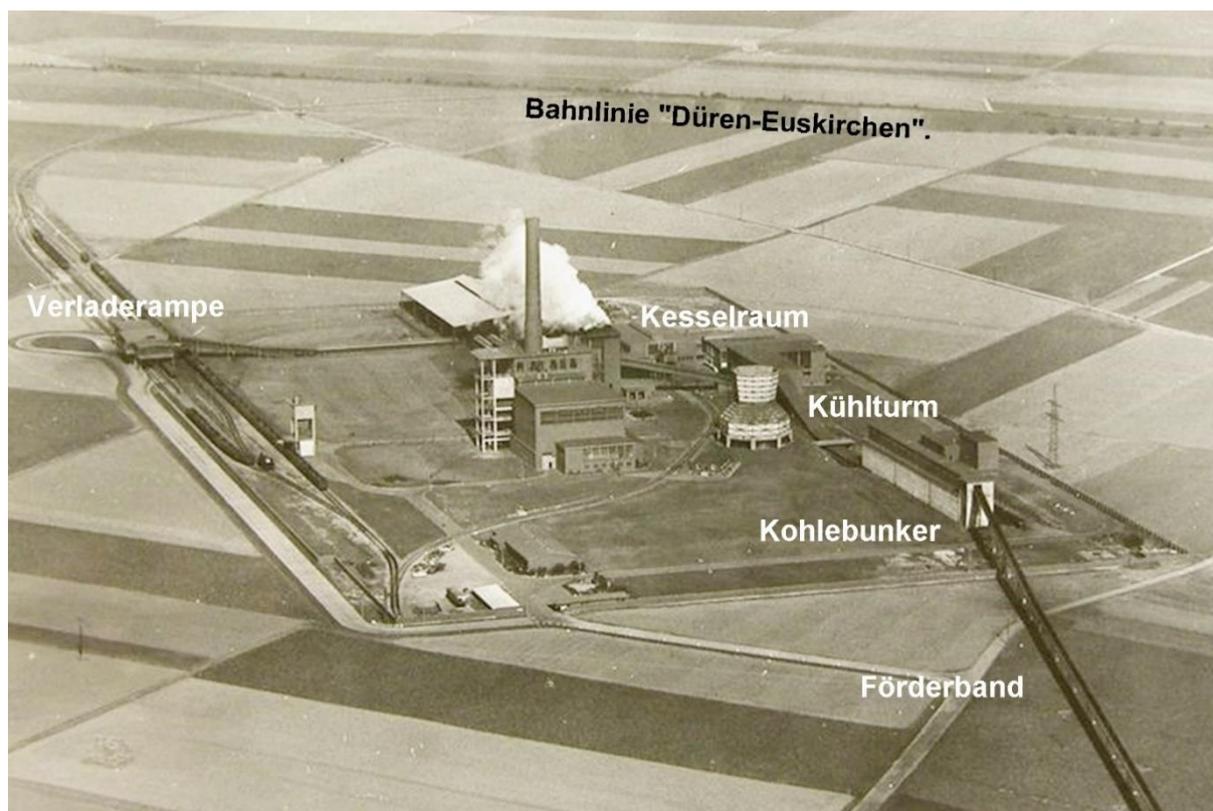
## Kapitel 3

### 18. Mai 1954 - vor 70 Jahren -

#### Grundsteinlegung für die Brikettfabrik in Geich.

Schon im Jahre **1952** hatte die „Victor Rolff KG“ die Betriebserlaubnis für einen Grubenbetrieb beantragt und auch einen Antrag zur Errichtung einer dazugehörigen Brikettfabrik mit einem eigenen Kraftwerk eingereicht.

**1953** startete der Aufschluss des Tagebaus „Grube Victor“ und **1954**, also vor **70 Jahren**, erhielt die Maschinenbau-Anstalt Humboldt AG, das Kölner Werk der Klöckner-Humboldt-Deutz AG, den Auftrag zur Planung und zum Bau der auf eine Tagesproduktionsleistung von 1.300 t Briketts ausgelegten Brikettfabrik in Geich. Am **18.5.1954** wurde der Grundstein für die neue und moderne Brikett-Fabrik gelegt



**Fabrik mit Verladerampe für den Fernabsatz.**

*Das Förderband erstreckte sich aus der Grube heraus über die heutige „Aachener Straße“ hinweg bis zur Brikettfabrik und dann hinein in den Kohlebunker.*

*Foto: Victor Rolff-Stiftung. Aus dem Buch "Victor Rolff, sein Leben, seine Stiftung", Seite 54.*

Für eine kurze Zeit wurde die abgebaute Braunkohle noch in die damals relativ weit entfernte firmeneigene Brikettfabrik bei Frechen transportiert. Am **12. Oktober 1955** wurde daher direkt an der Grube in Geich eine werkseigene Brikettfabrik neu eröffnet.

Die Fabrik arbeitete im Dreischichtbetrieb und erstellte ca. 1.300 t Briketts pro Tag, die entweder per Güterzug für den Fernabsatz oder per LKW zum Verkauf auf dem regionalen Markt abtransportiert wurden.



***Die Fabrik, drei Monate nach Fertigstellung, Januar 1956.***

*Typischer Brikett aus dem „Werk Zülpich, Victor Rolff KG“ im Jahre der Fabrikeröffnung am **12. Oktober 1955.***



*Foto Fabrik: Sammlung Peter Spilles, Zülpich. Brikett: Sammlung Willi Virnich.*

## Bau der Fabrik durch Firma „Babcock“ aus Oberhausen.

*Einige Angehörige der Firma „Babcock“ wechselten 1955 zur „Victor Rolff KG“.*

Sie und viele ihrer Kollegen packten am Bau der hochmodernen Fabrik kräftig mit an



Oben: Am Bau der neuen Fabrik mit Rat und Tat beteiligt: Oben: H. Klinkhammer, unten v.l. die Herren Weber, Ackermann, A. Schumacher und H. Mader aus Füssenich und Geich.



Links: Die Fabrik, deren Grundstein am 18. Mai 1954 gelegt wurde, im Aufbau. 1955 kam das erste Brikett aus der Presse.

Viele Arbeiter aus der Firma „**Babcock**“ verließen ihren Arbeitgeber und wechselten 1955 ins Werk „**Victor Rolff**“.

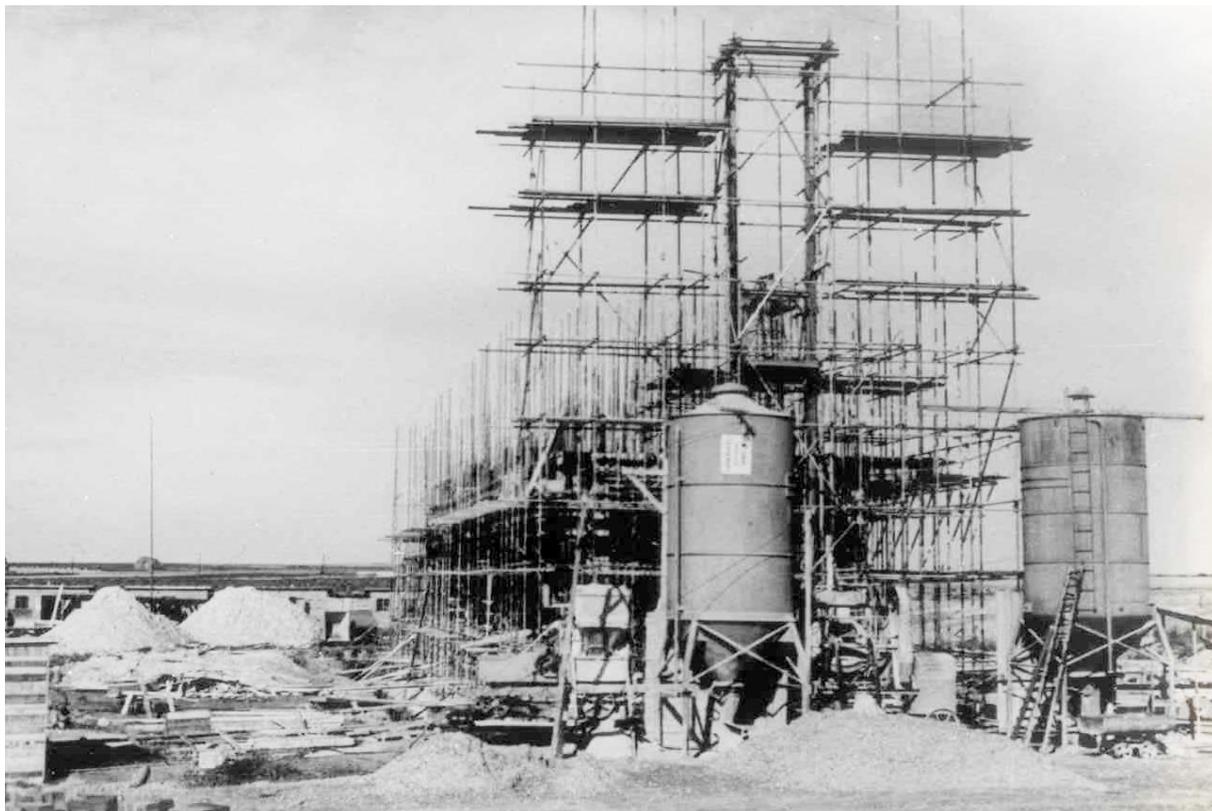


Die Brikettfabrik bei Beginn des Neubaus 1954.



Aufbau eines Teils des Förderbandes nach Fertigstellung der Fabrik nach 1955.

### *Aufbau des Werksgeländes 1954-1955.*



Oben: Aufbau des eigenen Kraftwerkes zur Stromerzeugung u.a. für die Papierfabrik.

Unten: Verladestelle u.a. für den Abtransport der Briketts über die Schienen der DB.



*Foto: Sammlung Peter Spilles, Zülpich. Mit freundlicher Genehmigung von Frau Spilles, Zülpich.*

**1955: Der Neubau macht große Fortschritte.  
Der Kohlebunker steht bereits.**



*Der Kühlturm nimmt Formen an.*

*Unten: Bau der Verladestelle an der Westseite der Fabrik.*



*Fotos: Sammlung Maria Mader, Geich.*

## Die Erfindung der Brikettierpresse änderte alles...



Der Braunkohleabbau erlebte seine erste Hochzeit zwischen **1880 und 1910**. Grund dafür war sicherlich die Erfindung und der Einsatz von „Brikettier- oder auch Brikettpressen“ durch **Carl Exter** (Foto) Dadurch konnte man die Brennbarkeit der Kohle deutlich steigern. Durch den ansteigenden Energiebedarf wuchs die Produktion von Brikettpressen rasch an, sowohl für private Haushalte als auch zur Stromerzeugung in einem Kraftwerk.

Der Siegeszug der Brikettpressen war nicht mehr aufzuhalten. Die hochmoderne Brikettfabrik der Firma „**Victor Rolff KG**“ in Geich, deren Grundstein vor **70 Jahren** (18.5.1954) gelegt wurde, verfügte damals über vier **Drillingspressen** und drei **Vierlingspressen** mit einer Tagesleistung von ca.1600 Tonnen Brikettes.



---

Fotos: Mit freundlicher Genehmigung der Victor Rolff-Stiftung. Aus dem Buch "Victor Rolff, sein Leben, seine Stiftung", 2023, Seiten 54.



***Förderbänder-Straßen,  
das Modernste jener Zeit.***

***Am 12. Oktober 1955 nahm  
die Fabrik den Betrieb auf.***

***Otto Becker aus Euenheim  
schrieb 1959:***

„Das Abraumband bewegt sich mit einer Geschwindigkeit von 4 m in der Sekunde und kann in 24 Stunden zwischen **25.000** und **40.000** Kubikmeter an Fördergut transportieren.

Das Kohlenband kann innerhalb 24 Stunden bis zu 14.000 cbm Rohkohle aufnehmen und bis zum Bestimmungsort befördern.

Eine zielgenaue Kontrolle der geförderten Menge ist, ähnlich wie beim Zugbetrieb, möglich. Alles Fördergut läuft über eine automatische Waage, die das Resultat auf dem Leitstand (Kontrollturm) anzeigt.

Die seinerzeit hochmoderne Abraum-Bandanlage wurde von einer branchenführenden Münchener Firma konstruiert.

---

*Quelle: Vergl. Bericht von Otto Becker "Braunkohle am Rande der Römerstadt", 1959. Foto Gemeinde Vettweiß, Bildarchiv.*

## Kohlekraftwerk.

„Das räumlich direkt an die Brikettfabrik angeschlossene **Kohlekraftwerk** mit zwei verschiedenen großen Turbinen versorgte sowohl die Brikettfabrik und die nahegelegene Papierfabrik als auch das Stromnetz des damals regionalen Stromerzeugers RWE. Der Betrieb des Brikettwerks und des Kraftwerks brachte der Stadt Zülpich in Sachen Steueraufkommen einen der höchsten Ränge bei den *steuerstarken Gemeinden* im damaligen Kreis Düren ein. Der für das Werk nicht benötigte Strom wurde in das Netz der RWE eingespeist“.[1]



## Verkauf nicht nur im Fernabsatz.

Die Briketts wurden auch an private Haushalte in der Region ausgeliefert. Zum Beispiel konnte man lange Jahre bei *Burtscheid* in Geich, bei *Hohn und bei Carll* in Füssenich Briketts kaufen.




---

[1] „Tagebau Zülpich“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 28. August 2023, 20:17 UTC. URL:

[https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Tagebau\\_Z%C3%BClpich&oldid=236837097](https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Tagebau_Z%C3%BClpich&oldid=236837097) (Abgerufen: 8 Juni 2024, 20:00. Foto: Victor Rolff-Stiftung. Aus dem Buch "Victor Rolff, sein Leben, seine Stiftung", 2023, Seite 54.



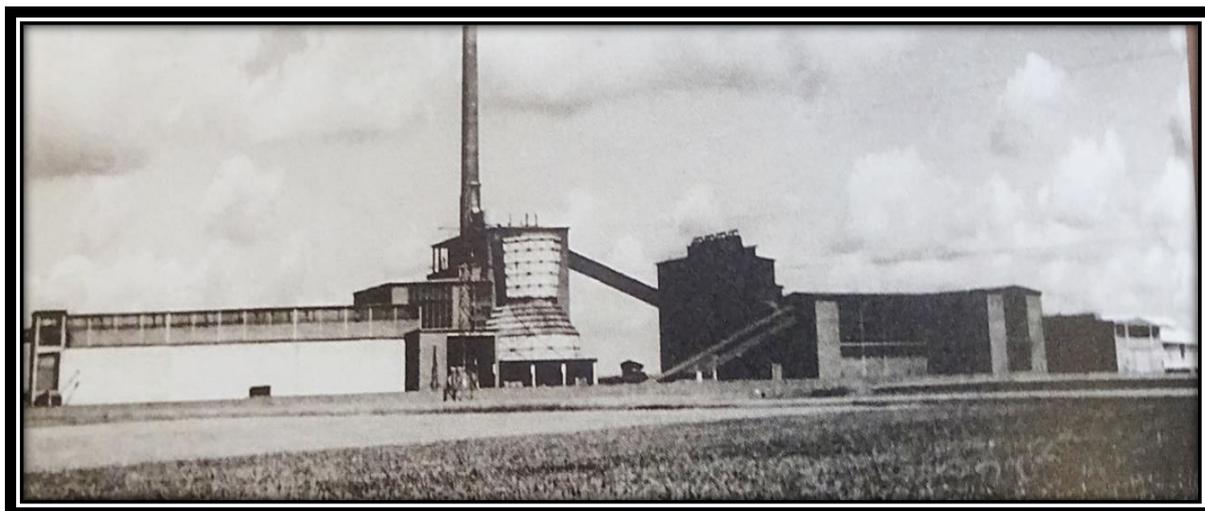
**1955: Firmenleiter Joachim Rolff unterschrieb den ersten in der Fabrik hergestellten Braunkohlebrikett.**



*Erinnerungsbrikett von 1969 an den ersten Brikett aus dem Jahre 1955.*

*Links: J. Rolff mit dem ersten Brikett von 1955.*

### **Die Fabrik nach Fertigstellung 1955.**




---

*Foto: Gemeinde Vettweiß, Bildarchiv, Geich, Victor Rolff-Stiftung.*



**„Victor-Rolff KG“ zahlte  
guten Lohn für gute Arbeit.**

Die Arbeiter in der Brikettfabrik  
wurden für viele Aufgaben  
eingeteilt.

**Hans Mader** aus Zülpich-Geich war in  
späteren Jahren u.a. an einem  
Schaltpult der Fabrik für  
Wartungsarbeiten eingesetzt.

Unten: Teamarbeit im Werk 1960er  
Jahre.



*Foto: Sammlung Maria Mader, Geich und Josef Schmitz, Füssenich.*

## Stundenlohn Mitte der 1960er Jahre bei der „Victor Rolff KG“

## Effektiv-Stundenlöhne einiger Arbeitsplätze

unter Berücksichtigung der Arbeitszeitverkürzung und der Leistungen aus dem Tarifvertrag und den Betriebsvereinbarungen

Arbeitsplatz Nr. Bezeichnung	Punkt- wert	Lohnart	Effektiv-Lohn je Stunde	
			o. Nachtschicht DM	m. Nachtschicht DM
550 Elektriker f.hochw. Arbeiten	26,6	Arbeitswertlohn	0,94	0,94
		Ruhetage	4,93	4,93
		Lohn einschl. Ruhetage		
		Familienzulage u.		
		Deputatbriketts	0,33	0,33
		Treueprämie	0,19	0,19
		Weihnachtsgeld	0,25	0,25
Nachtschichtzulage	0,00	0,17		
<u>Gesamtlohn</u>			3,99	5,87
506 Bagger- schlosser	23,5	Arbeitswertlohn	0,90	0,90
		Ruhetage	4,73	4,73
		Lohn einschl. Ruhetage		
		Familienzulage u.		
		Deputatbriketts	0,33	0,33
		Treueprämie	0,19	0,19
		Weihnachtsgeld	0,25	0,25
Nachtschichtzulage	-	0,17		
<u>Gesamtlohn</u>			3,83	5,67

Nr.	Arbeitsplatz Bezeichnung	Punkt- wert	Lohnart	Effektiv-Lohn je Stunde		
				o. Nachtschicht DM	m. Nachtschicht DM	
214	Bandwärter	16,1	Arbeitswertlohn	3,43	3,43	
			Ruhetage			0,81
			Lohn einschl. Ruhetage			4,24
			Familienzulage und De- putatbriketts			0,33
			Treueprämie			0,19
			Weihnachtsgeld			0,25
Nachtschichtzulage	0,17					
	<u>Gesamtlohn</u>			5,01	5,18	
203	Baggerführer	22,3	Arbeitswertlohn	3,76	3,76	
			Ruhetage			0,89
			Lohn einschl. Ruhetage			4,65
			Familienzulage und De- putatbriketts			0,33
			Treueprämie			0,19
			Weihnachtsgeld			0,25
Nachtschichtzulage	-					
	<u>Gesamtlohn</u>			5,42	5,59	

Anmerkung: Tarifierurlaub, Sonntagsarbeit und Überstunden sind nicht eingerechnet.

## 1961

### Der bisherige Abtransport zur Kippe Juntersdorf wurde eingestellt.

Im Jahre **1961** wurden die Grubenarbeiten vor dem Doppelort Füssenich-Geich bis an die Ortsgrenze beider Dörfer ausgeweitet, wobei die Abraumbänder knapp am Grubenrand vorbeiliefen. Die Grube kam nun schon sehr nahe an Füssenich heran.

Übrigens wurde der Abraum ab diesem Zeitpunkt nicht mehr zur Halde in Juntersdorf transportiert, sondern wurde unterhalb Zülpichs aufgeschüttet, um dieses als erstes entstandene Restloch in kürzester Zeit einer allseits erwünschten Rekultivierung zuzuführen (*Das Foto entstand nach erfolgter Rekultivierung in den späten 60ern*).



Das Rohkohle-Förderband wurde nun direkt aus der Grube über die heutige Aachener Straße zur Brikettfabrik in Geich geführt, was eine deutliche Verkürzung mit sich brachte. Verlegt an die **B 56** (heute u.a. Firma „Hecker & Krosch“) wurden 1961 alle Werkstätten, das Verwaltungsgebäude, die Schlosserei, die Waschräume und sonstige Betriebsräume, die bis dahin in Nähe einer der alten Mühlen in Füssenich standen.

Der Neffelbach, der sich jahrhundertlang durch die Wiesen und Auen vorbei an den beiden alten Mühlen schlängelte, musste nun ab Höhe der Luisesmühle an den Rand von Füssenich und Geich verlegt werden, wo er heute nach über 60 Jahren immer noch verläuft. Er wurde Ende der 1960er Jahre zur Flutung des Restloches genutzt.

*Foto: Sammlung Peter Spilles, Zülpich. Mit freundlicher Genehmigung von Frau Spilles, Zülpich*

## 1950/60er Jahre.

Die Belegschaft bestand aus vielen Abteilungen.

Vom Arbeiter über den Sanitäter bis zum Personalrat.



Links: Vorsitzender des **Betriebsrats**, Adolf Heinrichs, daneben: Willi Virnig, Geich.

Rechts: Leiter der **Sanitätsstube**: Fritz Mostert, daneben **Betriebsleiter** Johann Krosch.

**Übrigens:** Leiter der Sanitätsstube „Grube Victor“ war seinerzeit **Josef Hegger**.

**1965** wurde bei der „Victor Rolf KG“ in der 40 Stunden-Woche gearbeitet – aber 48 Stunden bezahlt. Der Ruhetag war voll bezahlter Ruhetag.

An die Belegschaft wurde jährlich als freiwillige Sozialleistung eine Treueprämie gezahlt. **1965** betrug sie **400 DM** für Belegschafter, die 1 Jahr und länger in der Firma beschäftigt waren.

Es wurde ein Weihnachtsgeld in Höhe von **510,-DM** ausgezahlt. Darüber hinaus erhielt jeder verheiratete Belegschafter jährlich **150 Zentner** Briketts kostenlos vom Betrieb.

## Kapitel 4

### 1965: Beginn des Tagebaus „Zülpich-Süd“.



**1965** begann die „Victor Rolff Kommanditgesellschaft“ neben den Arbeiten in der Grube in Füssenich-Geich mit dem Tagebau „**Zülpich-Süd**“.

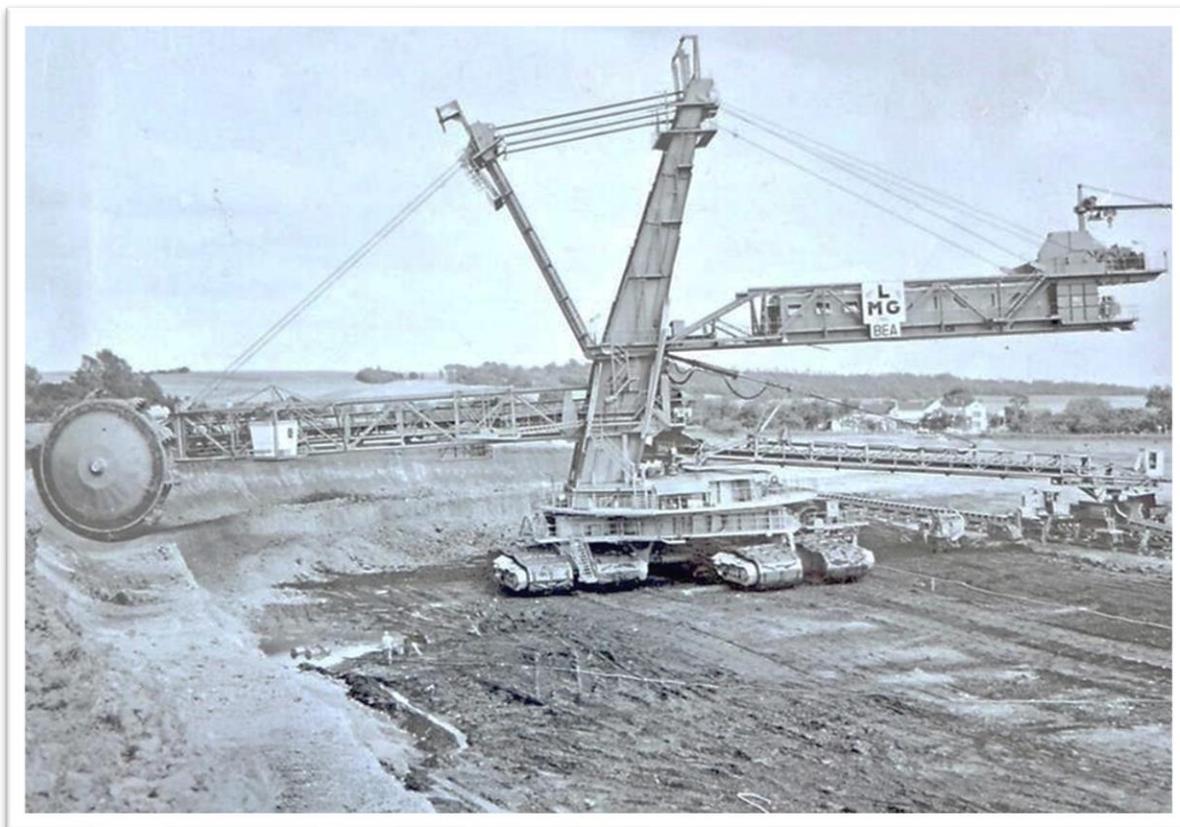
Hinter der Süd-Stadt und entlang der B 56 bis vor Ortseingang Ülpenich und Lövenich erstreckte sich das Braunkohlenfeld. Eingesetzt wurde u.a. der seinerzeit modernste Schaufelradbagger in Europa, der **Bagger 108**.

Er wurde in der „Grube Victor“ in Nähe des Bahnhofs zusammengebaut und über den Eulenberg/Langendorf zur Grube „Zülpich-Süd“ gefahren. Zu dieser Zeit hatte man mit dem Abbau in der Grube „Zülpich-Süd“ noch nicht begonnen und war mit dem Abbau in der Grube „Victor“ in Zülpich-Mitte (Füssenich-Geich) noch voll beschäftigt.

---

*Foto: Mit freundlicher Genehmigung der Victor Rolff-Stiftung. Aus dem Buch "Victor Rolff, sein Leben, seine Stiftung", 2023, Seite 56.*

## Bagger 108 der „Victor Rolff KG“ in „Zülpich-Süd“ zwischen 1965 bis 1969.



Oben: Der **Bagger 108**. Damals einer der hochmodernsten Schaufelbagger in Europa. Neben ihm kam u.a. auch der nicht minder moderne **Bagger 107** zum Einsatz.

### 1969 Schließung der Grube Zülpich-Süd nach nur 4 Jahren.

Aber diese zweite Grube entsprach nicht den Erwartungen der Betriebsleitung und wurde nach 4 Jahren wieder aufgegeben. Der Abraum aus der „Grube Süd“ wurde für die Rekultivierung der Hälfte der „Grube Victor“ im Bereich von Geich bis zum Weiertor verwendet.

Mit dem Wasser des Vlattener Baches wurde das Restloch innerhalb weniger Jahre geflutet und wird heute u.a. als Wassersportsee und Badesee genutzt (Seepark).

---

*Fotos: Mit freundlicher Genehmigung der Victor Rolff-Stiftung. Aus dem Buch "Victor Rolff, sein Leben, seine Stiftung", 2023, Seite 53 und 56.*

## Weitere Bagger für „Zülpich-Süd“ im Jahre 1968.



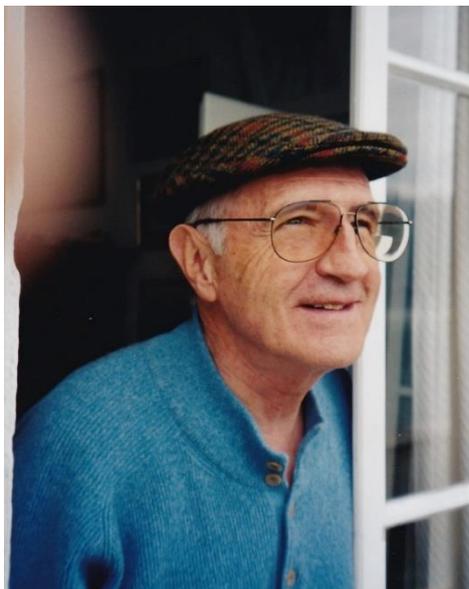
---

Foto: Sammlung Peter Spilles, Zülpich. Mit freundlicher Genehmigung von Frau Spilles, Zülpich.

## Kapitel 5

**Bereits 1967 erste Anzeichen für eine Schließung.**

**Victor Rolff**  
Stiftung



Victor Rolff entschied sich bereits im Jahre **1967** nach einer sehr gründlichen Überlegung dafür, das Braunkohlengeschäft kurzfristig zu beenden, da es für ein Familienunternehmen mit seiner Größe unter den vorherrschenden Bedingungen nicht mehr wirtschaftlich zu halten war. Er verkaufte die Firma 1969 schließlich an "Rheinbraun bzw. RWE Power". Stolz war Victor Rolff seinerzeit, dass alle seine vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach der Schließung sofort wieder eine neue Beschäftigung fanden. Die Schließung war für den

damals Anfang dreißigjährigen Unternehmer eine schwere Aufgabe, die er mit hoher sozialer Verantwortung löste.



Sein lang gereifter Plan, eine Stiftung zu gründen, verwirklichte er im Jahr **1995** und setzte die Burg in Gladbach (Foto oben) als Sitz der Stiftung fest.

## Vom Abbau der Braunkohle zum Anbau in der Landwirtschaft.

Er schätzte die Ruhe in der Natur, insbesondere in der nahe gelegenen Nordeifel, und zog sich weitestgehend in sein neues Zuhause zurück.

Hier fand zwischen historischen Barockmöbeln auch die moderne Malerei ihren Platz an den Wänden. Er widmete sich mehr und mehr der Landwirtschaft, die sein Leben von Anfang an prägte und erfüllte.

Hier in seinem privaten Rückzugsgebiet pflanzte er 14.000 Bäume, die er aus seiner alten Heimat "Gut Pompelbusch" holen ließ, um sie dort nicht verkommen zu lassen.

Victor Rolff war nicht verheiratet und hatte keine Kinder. Zuletzt lebte er mit seiner Partnerin, der Künstlerin **Caroline Lauscher**, auf „Burg Gladbach.“

Die von ihm noch zu Lebzeiten im Jahre **1995** gegründete Stiftung wirkt heute in seinem Sinne weiter.

Diese führt seit seinem Tod 2012 sein Vermächtnis fort und unterstützt von hier aus zahlreiche gemeinnützige Bildungs-, Kunst- und Naturschutzprojekte in der Region. In die Obhut der Stiftung übergab Victor Rolff auch die Pflege der Wasserburg und die Verantwortung für das umliegende Ackerland.

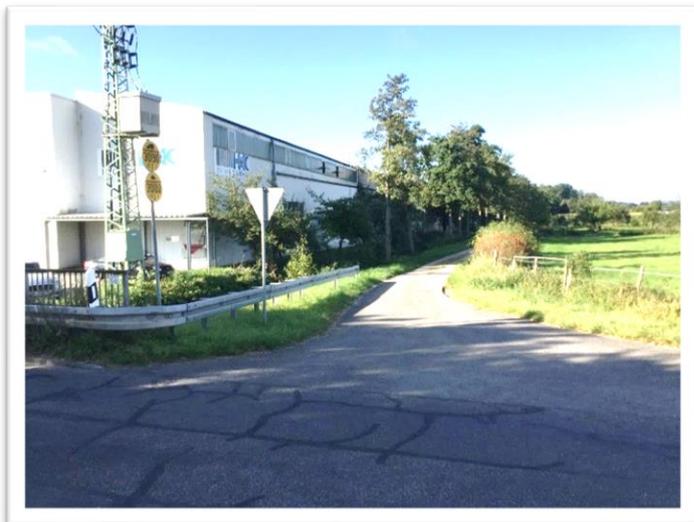


Dass Friedrich Viktor Rolff ein begeisterter Autofahrer war und dem Rennsport seit seiner Jugendzeit sehr nahestand, ist bekannt.

Seine Leidenschaft für den Motorsport musste er allerdings schon in frühen Jahren für den Braunkohletagebau aufgeben.

## 1969: Ende einer großen Zeit.

### „Rheinbraun“ als neuer Eigentümer.



Beide Gruben (Füssenich/Geich und Zülpich-Süd) wurden nach 1969 mit dem Wasser des Neffelbaches bzw, mit dem des Vlattener Baches geflutet, wobei die Grube Füssenich mit dem Abbau der Grube Zülpich-Süd langsam aufgeschüttet wurde, so dass nur der halbe Teil des Erdlochs mit Wasser - so wie es

heute sichtbar ist - aufgefüllt wurde. Das Teilstück Nähe Zülpich wurde erneut Ackerland. Alle Werksbauten, die sich seinerzeit noch in Nähe des Bahnhofs „Geich – Füssenich“ befanden, wurden bereits um 1960 abgerissen und neu auf dem Grundstück an der B 56, heute Firma *Hecker & Krosch*, aufgebaut,

Hinter der Halle links (im Bild oben) befinden sich heute noch Reste der Werksgebäude der „Victor Rolff KG“. Am **31. August 1969** wurden schließlich alle Grubenarbeiten und die moderne Fabrik aufgegeben - und auch in der Süd-Grube wurde der Betrieb vollständig eingestellt. Am **01.09.1969** gründeten Dipl.-Ing. Johann Krosch und Adolf Hecker – zunächst als Reparatur- und Montagebetrieb mit zwei Mitarbeitern - die Firma „Hecker & Krosch“ auf dem ehemaligen Grubengelände.

Am 01.09.1969 ging das gesamte Werk Zülpich an die „*Rheinische Braunkohlenwerke AG*“ (Rheinbraun, heute RWE-Power). Die Bandstraße sollte nach Belgien verkauft werden. Die „Victor-Rolff KG“ existierte noch als „Juntersdorf GmbH“ bis 2018 in Juntersdorf, Astreastraße.

---

*Foto: Werksgelände „Hecker & Krosch“ am Dorfausgang von Geich.*

## Letzte Betriebsversammlung 1969.

„Em stenere Hus“ in Geich.



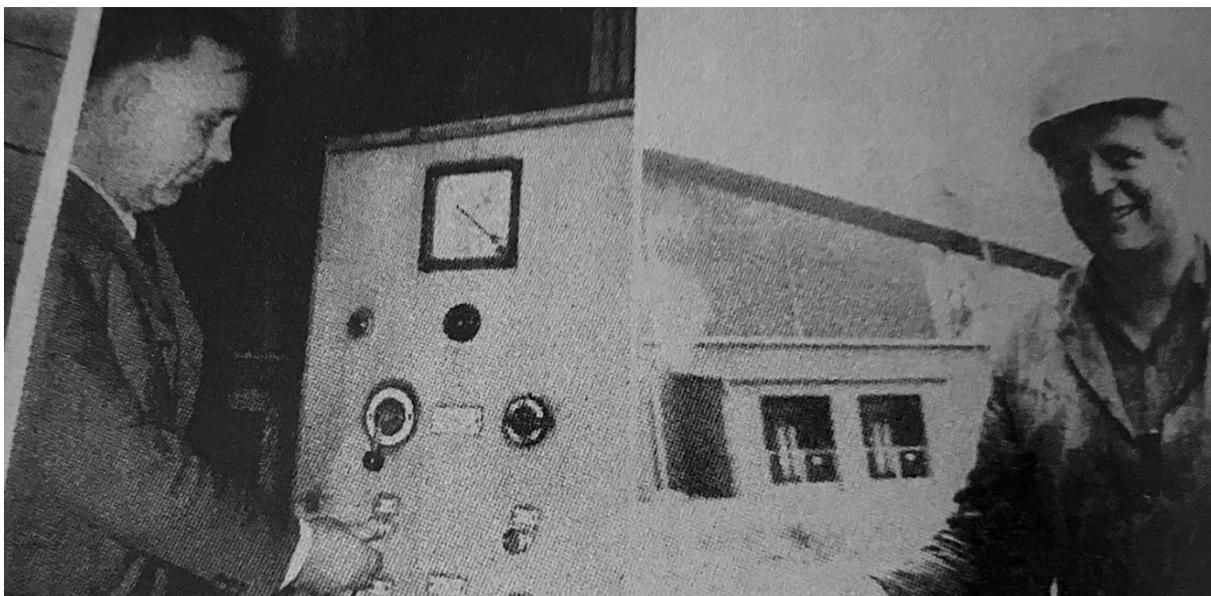
Jedes Jahr fand in der Gaststätte „**Em stenere Hus**“ in Geich (Foto oben) eine Betriebsversammlung statt, in der u.a. der Firmenleiter eine Ansprache an die ganze Belegschaft hielt.

Auch die „*Abschiedsversammlung*“ fand im Beisein von vielen Firmenangehörigen und geladenen Ehrengästen in der alten Gaststätte in Geich statt.

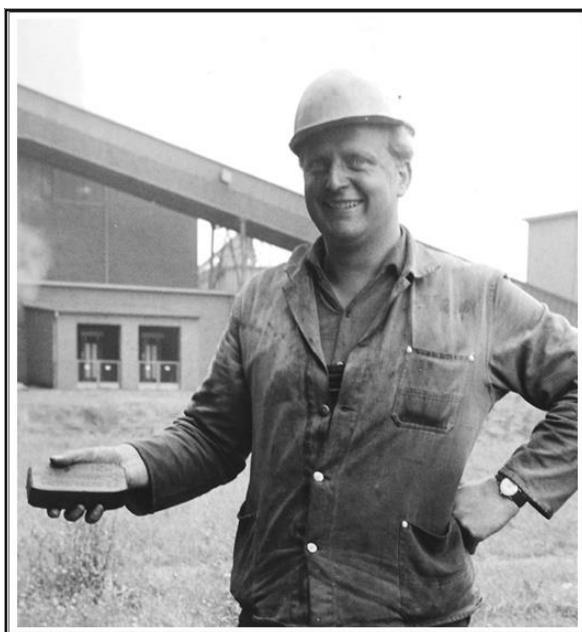
Die Firmenleitung lag von 1953 bis 1959 in Händen von Frau Elisabeth Rolff und Joachim Rolff. Ab 1959 übernahm der Enkel des Firmengründers, **Victor Rolff**, die Firmenleitung - bis 1969.

## Am Montag, 01.09.1969, standen alle Räder still.

Ein Sonntag, am letzten Tag im August 1969: Um 6.35 Uhr schaltete Betriebsleiter



*Johann Krosch* (links im Foto) stellte im Pressenhaus die erste Brikettpresse ab. Wenig später folgten in Abständen die restlichen Pressen. Alle Zeiger standen auf Null. Die Arbeiter konnten nach Hause gehen – für immer.



Ein Mann der allerletzten Schicht im Pressenhaus war **Willi Virnig** aus Geich (Foto). In der Presse befanden sich am 31.8.1969 zwei Stempel. Einer für den normalen Brikett (Union) und einer für den „Erinnerungs-Brikett“ (1955 -1969)

Frisch aus der Presse nahm er noch schnell als Andenken den **allerletzten gepressten Zierbrikett** mit nach Hause (unten) und hat ihn heute noch...



*Bericht und Foto aus der Dürener Zeitung, 1. September 1969.*



Von der Grube hinter dem Weiertor ist nichts mehr zu sehen. Ackerflächen bedecken die Zeitgeschichte Zülpichs.

**Weiertor in Zülpich.**

*Im Hintergrund der Teil der Grube Zülpich-Mitte, der nicht geflutet wurde. Hier befand sich vor dem Abbau der jüdische Friedhof. Fotos: Sammlung History-Club Zülpich.*



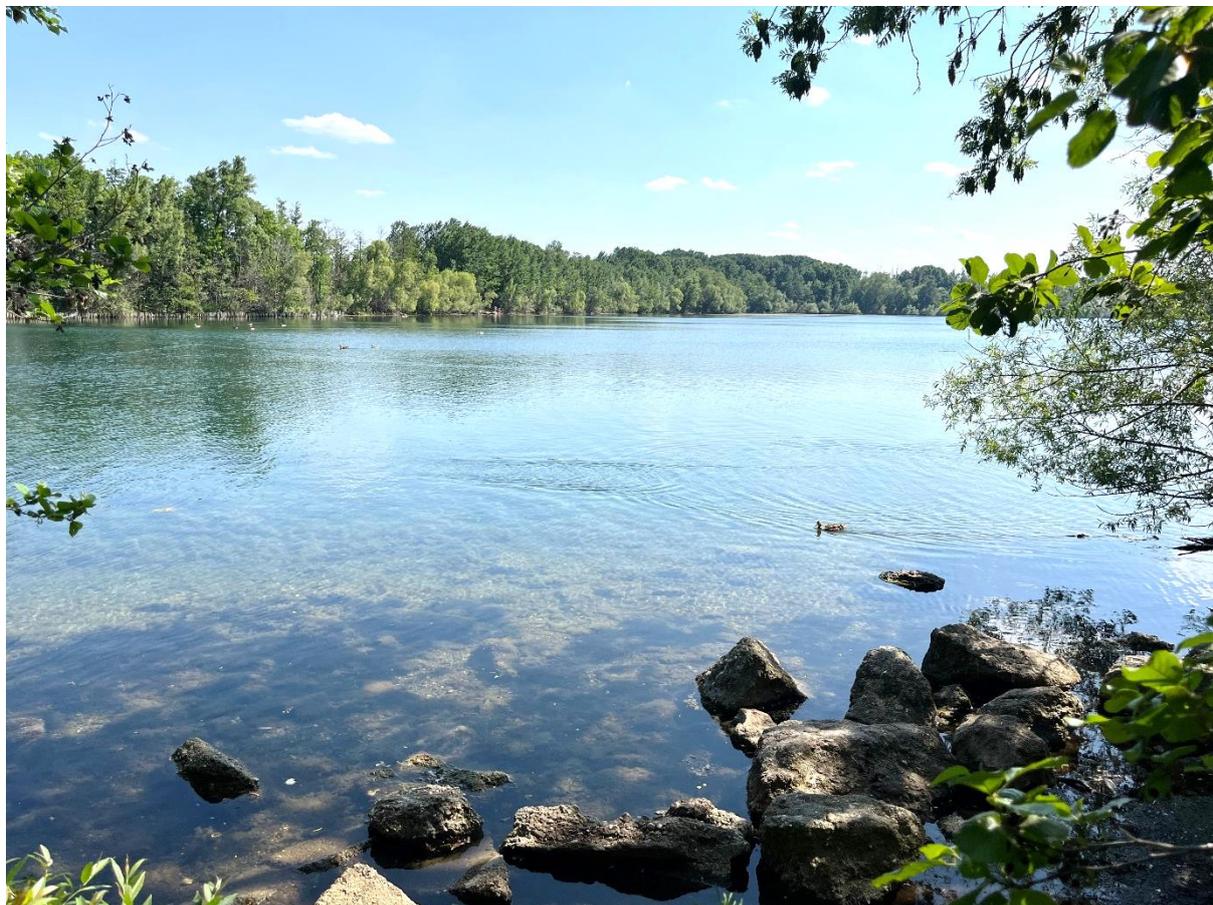
**Ende des Abbaus 1969 in „Zülpich Süd“ (oben) und „Zülpich Mitte“ (unten). Die beiden Restlöcher füllten sich bis in die 1970er Jahre hinein mit Wasser.**



*Foto: Sammlung Peter Spilles, Zülpich. Mit freundlicher Genehmigung von Frau Spilles, Zülpich.*

## Kapitel 6

### Naturschutzsee Füssenich (Neffelsee).



Der Neffelsee entstand aus dem Restloch des Braunkohletagebaus „Victor Rolff KG“.

Der Naturschutzsee in Füssenich-Geich hat eine Fläche von 59,033 ha und einen Umfang von 3,15 km. Die maximale Tiefe liegt bei 28 Meter. Die Grube „Victor“, in der von 1953 bis in die späten 1960er Jahren von der „Victor Rolff KG“ in Füssenich-Geich Kohle abgebaut wurde, wurde teilweise nach der Auskohlung und Schließung mit dem Wasser des Neffelbaches innerhalb weniger Jahre aufgefüllt.

Der Naturschutzsee ist ein wichtiger Brut- und Rastplatz für Wasservögel (Haubentaucher, Kormorane, Fischreiher etc.) und dient der stillen Erholung.

Fischbestand: Kapitale Zander, Hechte, Karpfen, Bach- und Seeforellen, Weißfische, Aale und Barsche

Das Seegebiet ist Eigentum des „**Erftverbandes**“ und soll neben der Erholung auch als Hochwasserrückhaltebecken dienen. Ein Teilbereich seines Ufers ist an einen Angelverein verpachtet.

Der Füssenicher Gemeinderat bemühte sich **1971** - zwei Jahre nach Beendigung des Tagebaus in Füssenich-Geich – intensiv darum, am Braunkohlensee unmittelbar hinter der Füssenicher Schule und am Eulenberg einen Badestrand anlegen zu dürfen.

Vertreter der Bergbehörde, des „Großen Erftverbandes“, und auch Vertreter der Kreisverwaltung Düren gaben diesem Plan bereits grundsätzlich ihre Zustimmung. Wie man heute sehen kann, ist aus diesem Vorhaben damals leider nichts geworden.

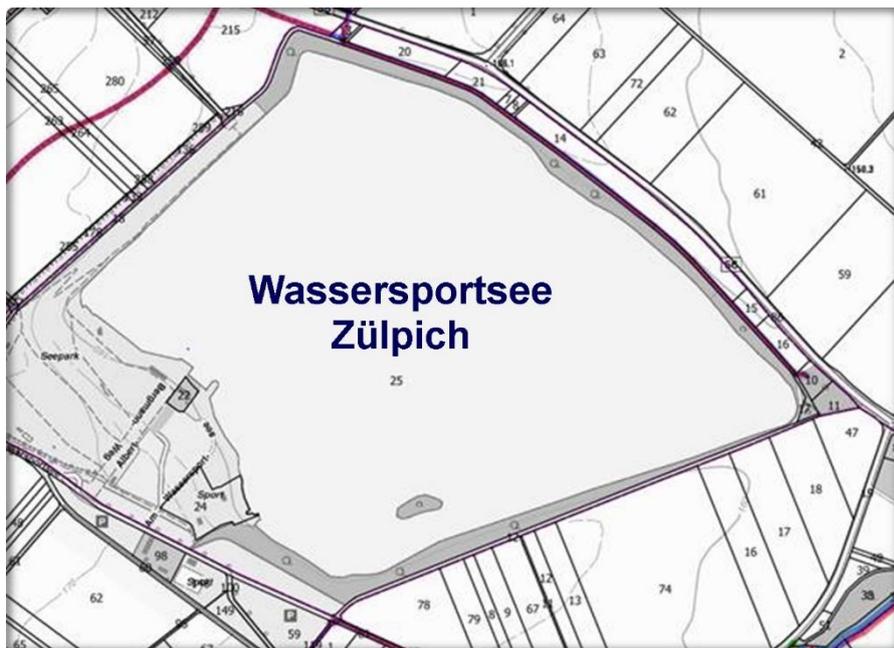
## Der Zülpicher See (Wassersportsee Zülpich).

Der Wassersportsee Zülpich ist nach der Auskohlung und Schließung durch die Rekultivierung des Tagebaus „Victor Rolff KG“ Ende der 1960er Jahre entstanden. Das Restloch wurde u.a. mit dem Wasser des Vlattener Baches geflutet. Der See hat eine Länge von 1 Kilometer und ist ca. 500 Meter breit. Die Gesamtfläche beträgt 85 ha. Im Gegensatz zum Füssenicher See (Neffelsee) wird hier u.a. Wassersport betrieben und ein Badestrand unterhalten. Viele regionale Vereine haben hier ihr Tätigkeitsgebiet: z.B. Rheinische Windsurfing Gemeinschaft e.V oder die Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft Kreis Euskirchen (DLRG)

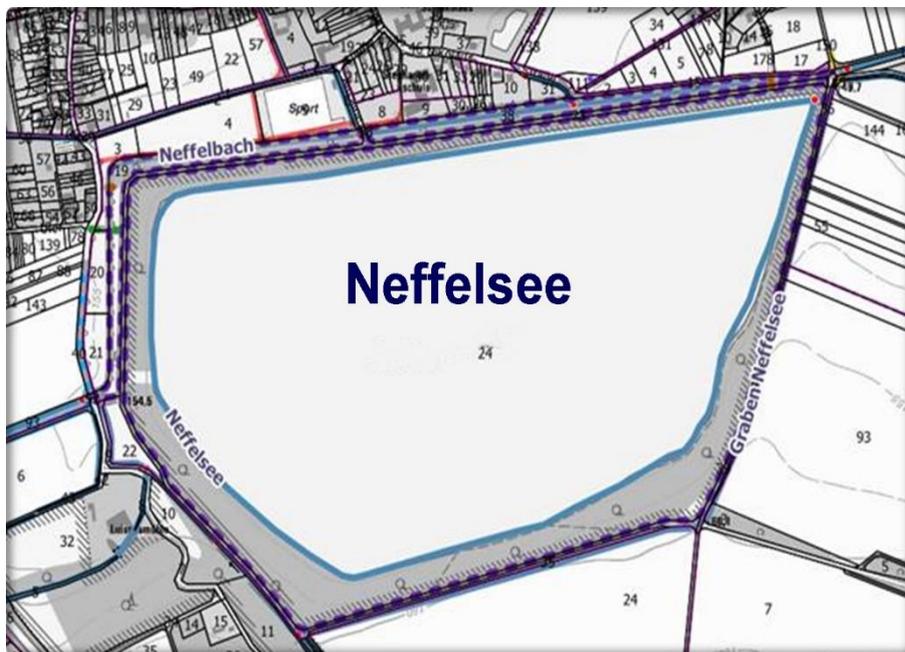


**Wassersportsee  
in Zülpich.**

Raimond Spekking &  
Elke Wetzig / CC BY-  
SA 4.0 (via Wikimedia  
Commons).



Der **Zülpicher See**,  
Gemarkung Zülpich,  
Flur 10, Nr. 25,  
befindet sich derzeit  
(2024) im Eigentum  
der Stadt Zülpich.



Der **Neffelsee**,  
Gemarkung  
Füssenich, Flur 11,  
Nr. 24 befindet sich  
im Eigentum des  
Erftverbandes. Er  
hat die Fläche 1976  
von der damaligen  
„Firma Victor  
Rolf KG“  
erworben.

**Auch ehemalige Gruben im Dürener Land dienen heute als Bade- und Wassersportseen.**



## Echtzer See

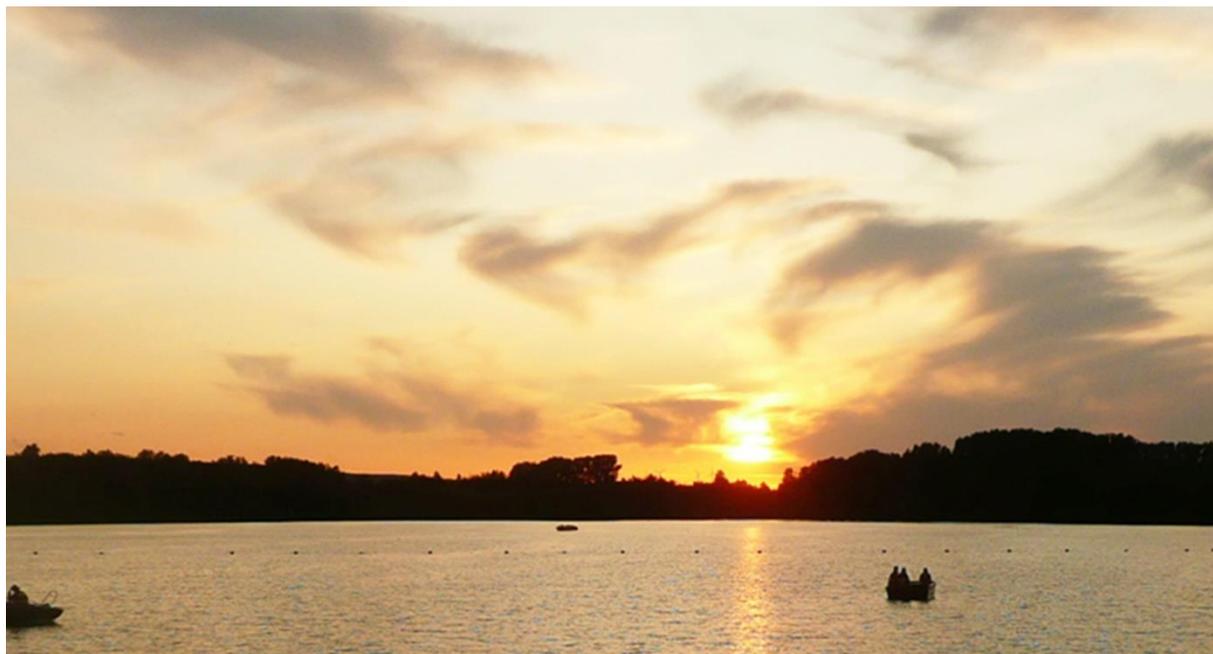
Auch im Dürener Land entstanden nach Schließung von Braunkohlengruben beliebte und viel besuchte Bade- und Wassersportseen.



Einer der beiden Dürener Badeseen liegt in Echtz. Hier wurde in Konzendorf von 1918 bis 1942 Braunkohle gefördert. Der See ist 18 Meter tief und wird von einem Dürener Taucherclub genutzt. Die DLRG übernimmt die Beaufsichtigung des Badestrands. Der Echtzer See entstand aus dem ehemaligen Tagebau Konzendorf. Hier wurde von 1917 bis 1941 Braunkohle abgebaut und zur Brikettfabrik in Lucherberg befördert.

## Badesee Düren.

Der See entstand aus dem Restloch des Tagebaus Düren, in dem **von 1941 bis 1956** Braunkohle abgebaut wurde. Die ausgekohlte und verlassene Grube wurde ab dem Jahr 1960 in weiten Teilen mit dem Abraum aus dem Tagebau Inden aufgefüllt. Einen Teil der Grube ließ man mit Grundwasser volllaufen, wodurch der heutige Dürener Badesee entstand.



Der Dürener Badesee hat eine Tiefe von maximal 11 Meter. Seine Wasseroberfläche beträgt 350.000 m<sup>2</sup>, wovon 35.000 m<sup>2</sup> für das Freibad genutzt werden. 10.000 Besucher haben auf dem Gelände Platz. Aber auch die Freunde des Tauchsports und die Angler kommen im Dürener Badesee auf ihre Kosten. Karpfen, Aale, Flussbarsche, einige Hechte und Zander sind nur einige Fischarten, die man im Dürener Badesee vorfindet.

Den Dürener Badesee nennen die Dürener auch gerne: Dürener Adria oder Gürzenicher See. Hier werden in vielen Monaten des Kalenderjahres Konzerte und sonstige Events abgehalten.

## Anhang – Wussten Sie schon...



**Namensgeber der Gruben „Astraea“ und „Proserpina.“**

.



**Oben: Astraea** oder **Astraia** (altgriechisch Ἀστραία *Astraía*) ist eine Gestalt der griechischen und römischen Mythologie.

**Links: Proserpina** ist eine römische Gottheit. Sie ist die Tochter des Jupiter und der Ceres und Gattin des Pluto, der sie in die Unterwelt entführte und zu seiner Gemahlin machte. Sie ist die Herrscherin über die Toten und Königin der Unterwelt. Sie entspricht der Persephone in der griechischen Mythologie.

Seite „Proserpina“. In: Wikipedia – Die freie Enzyklopädie. Bearbeitungsstand: 22. Juli 2021, 17:58 UTC. URL: <https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Proserpina&oldid=214113307> (Abgerufen: 26. September 2021, 14:14 UTC)

Foto oben: Lizenz GearedBull in der Wikipedia auf Englisch CC BY 2.5.

## Flutung der Tagebaurestlöcher „Zülpich-Mitte“ und „Zülpich-Süd“ in den späten 1960er Jahren.

Nach der Schließung des Braunkohletagebaus in „Zülpich-Süd“ und „Füssenich-Geich“ wurden die Restlöcher zwecks Bildung von „Baggerseen“ geflutet.

Die Flutung beider Restlöcher wurde in zwei verschiedenen Vorgängen erreicht: Durch die so genannte passive und durch die aktive Flutung. In der passiven Flutung wurde der Wasserspiegel durch den Anstieg des Grundwassers angehoben, bei der zusätzlichen aktiven Flutung, die in beiden Restlöchern Anwendung fand, wurde Fremdwasser aus dem Neffelbach bzw. Vlattener Bach in die Gruben geleitet, was einige Jahre in Anspruch nahm

Am Ende des Flutungsprozesses sind die beiden Tagebaurestseen entstanden, die heute zur Naherholung und Wassersport genutzt werden.



**Haltestelle der Buslinie 298 am ehemaligen Betriebsgelände der „Victor Rolff KG“ in Geich.**

Die Haltestelle wird heute noch als **Haltepunkt Victor Rolff** geführt.

Zur Zeit des Abbaus war die Linie noch als **Linie 98** bekannt. Die heutige **Linie 218** nach Embken hieß früher nur **Linie 18**.

*Foto: Sammlung History-Club Zülpich.*

## **Abbaukippe wohl auf historischem Boden...**



Im Jahre **496** schlug - nach Meinung vieler Historiker - der Frankenkönig Chlodwig I. (Louis I.) in der Region „**Wollersheim, Juntersdorf, und Langendorf**“ die Alemannen. Nach dem Gewinn der Schlacht bekehrte sich Chlodwig zum Christentum und schaffte ein Großreich mit christlicher Prägung.



Die Halde für den Abraum der „Grube Victor“ aus Füssenich-Geich liegt demnach auf historischem Boden.

---

Foto oben: Sammlung History-Club Zülpiich.

## Erinnerungen

### Vor der Vernichtung gerettet:

Foto vom Fenster eines Betriebsgebäudes aus der „Grube Victor“, zur Verfügung gestellt von dem ehemaligen Arbeiter **Willi Schneider aus Geich**, der es für ein paar Mark als Andenken an seinen Arbeitsplatz erworben hatte. Das Fenster schmückt heute seine Garage in Zülpich-Geich.



Das Fenster stammt aus dem kleinen Werksgebäude im Foto unten links.



---

Foto oben: Willi Schneider, Geich.

Foto unten: Archiv Stadt Zülpich Bildarchiv, Luftaufnahme, Tagebau Zülpich, Bild t 3.

## Ein Andenken mit Gewicht.



*Ledertasche aus dem Bestand der Firma  
„Victor Rolff KG“.*

Ein schönes Andenken an die Arbeit in der „Grube Victor“ ist diese **Handwerkertasche** (ein Original) aus dem Jahre **1957** von **Willi Schneider** aus Geich.

Diese Taschen aus Leder wurden ab Mitte der 1950er Jahre an die Belegschaft ausgegeben und waren bereits mit dem nötigsten Handwerk bestückt. Heute noch befinden sich in der Tasche viele Werkzeuge, die man damals als Handwerker in der Firma brauchte.

Nach Schließung der beiden Gruben durften die Arbeiter die Taschen als Andenken mit nach Hause nehmen. Die damalige handwerkliche Beschaffenheit der Ledertasche ist auch heute noch - **nach fast 70 Jahren** – nahezu ungebrochen.

---

*Foto mit freundlicher Genehmigung d. Willi Schneider, Geich.*

## Das Symbol

**Schlägel und Eisen** stehen beide symbolisch für den Bergbau. „*Schlägel* und *Eisen*“ war schon im traditionellen Bergbau das wohl wichtigste Werkzeug eines Bergmanns. Das so genannte „Gezähe“ war für den Arbeiter im Bergbau unverzichtbar.

Das „**Bergmannswappen**“ ist bereits seit dem 16. Jahrhundert im Bergbau gebräuchlich.



Das bekannte Symbol kann man auch auf alten Land- bzw. Geländekarten entdecken. Hier zeigt das Symbol die Lage eines Bergwerkes oder eines Tagebaus an. Bei stillgelegten Gruben wird das Zeichen auf dem Kopf stehend dargestellt.

## Glück auf!

Der deutsche Bergmannsruf „**Glück auf**“ stammt aus einer vor hunderten von Jahren liegenden Zeit, als die Bergmänner noch zu Fuß über lange Holzleitern („**Fahrten**“) aus den Gruben ein- und ausfahren. Beendete der Bergmann nach einem damals üblichen 10-Studentag seine Arbeit, musste er noch über die Fahrten hina**uf**klettern, was oft eine gefährliche Kletterpartei nach sich zog, bei denen es damals nicht selten zu Unfällen kam. Dazu wünschte man den Kollegen dann viel **Glück (auf)**.

Der Bergmannsgruß ist auch heute noch im Bergbau zu finden. Im Schriftverkehr ist noch gelegentlich die Grußformel „**Mit freundlichem Glückauf**“ gebräuchlich.



### **Briketts bis vor die Haustür.**

Zu Zeiten des Tagebaus und auch danach konnte man sich das Heizmaterial auch liefern lassen. Viele Kleinunternehmer brachten mit Pferd und Wagen oder mit LKWs die damals noch heiß begehrte Ware bis zur Haustür.



Mein herzlicher Dank für die Unterstützung geht an:

Dr. Hanns G. Noppeney

Stadt- und Kreisarchiv Düren

Stadtarchive Zülpich und Kerpen

Gemeinde Vettweiß, Bildarchiv

Dürener Nachrichten/Zeitung

Dürener Kreisbahn

Eisenbahnstiftung, Herr Bügel

Dr. Josef Muhr

Verwaltung der Jüdischen Friedhöfe der Synagogen-Gemeinden, Köln.

Frau Spilles aus Zülpich, Maria Mader, Willi Schneider, Helmut Cramer und Willi  
Virnig aus Geich,

Josef Schmitz und Barthel Schumacher aus Füssenich.

**Victor Rolff**  
Stiftung



**RWE**



# Impressum

Herausgeber: **History - Club Zülpich**

Gestaltung: Heinz-Peter Müller, Zülpich-Füssenich

Gedruckt in PDF-Datei, Sommer 2024 im Eigenverlag

© **History-Club Zülpich**

[www.historyclub-zuelpich.de](http://www.historyclub-zuelpich.de)



*Titelfoto: Fabrik in Geich, Planung und Bau ab 1954 (Foto: Victor-Rolff-Stiftung)*

